Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden. Amtsh. & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 7,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 21,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 10,00 M. Einzelnummer 40 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 2,50 M., Familienanzeigen 2,00 M., die 3gespaltene Reklamezeile 9,00 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 40 Pf.

Nr. 239 | Dresden, Mittwoch den 12. Oktober 1921 | 32. Jahrg.

Die Zerstückelung Oberschlesiens

Berlin, 12. Oktober. Der Genfer Berichterstatter des Berliner Tageblattes meldet: Auf Grund absolut sicherer Informationen von einer an den Völkerbundberatungen beteiligten Persönlichkeit bestätigt sich die Entscheidung über die vorgeschlagene Teilung Oberschlesiens. Der reinzivile Vorschlag des Völkerbundrates hat sein Ziel darin, Oberschlesien in drei Teile zu teilen: Pleß und Rybnik sollen an Polen fallen; das zentrale Industriegebiet, also Gleiwitz, Beuthen und Kattowitz, soll als autonomes Gebiet unter polnischer Souveränität konstituiert werden; die übrigen Gebiete Oberschlesiens sollen Deutschland zugeteilt werden.

Der Rat befaßte sich mit folgenden speziellen Fragen:

1. Wie soll das Währungsproblem in dem autonomen Mittelgebiet reguliert werden? — Hierüber ist noch keine Einigung erzielt worden.

2. Polen soll die Eisenbahnverwaltung übertragen werden.

3. Die militärische Besatzung soll in dem Mittelgebiet ganz erheblich verstärkt werden und die Unterhaltung soll Polen zur Last gelegt werden. Die oberste Instanz in dem autonomen Mittelbezirk soll ein internationaler Ausschuß sein, der unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt wird. Es sind noch Verhandlungen mit bestimmten Instanzen im Gange, um für die deutsche Arbeiterschaft in dem autonomisierten und dem an Polen fallenden Bezirke sogenannte Sicherheiten in sozialpolitischer Hinsicht zu schaffen.

Die Stellungnahme des Völkerbundes in der oberschlesischen Frage ist aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des gestrigen Tages endgültig festgelegt worden. Die Vierer-Kommission hielt wiederholt Sitzungen ab, und eines ihrer Mitglieder, der chinesische Delegierte Wellington Koo, hörte auch nochmals die Darlegungen einer oberschlesischen Arbeiterabordnung, die ihre Treue gegenüber dem Reiche betonte, an. Am Nachmittag schloß die Kommission ihre Arbeiten ab und trat dann 6 Uhr abends mit den übrigen Mitgliedern des Rates zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der die Meinungsäußerung des Völkerbundes endgültig formuliert werden sollte. Der Bericht des Völkerbundes sollte, wenn diese Beratungen zum Ziele führten, noch gestern abend, spätestens jedoch heute morgen an den Vorsitzenden des Obersten Rates, Briand, übermittelt werden. Am Donnerstag werden dann die Mitglieder des Völkerbundrates aus Genf abreisen. Die Lage muß für Deutschland nach wie vor als überaus ernst bezeichnet werden.

•

Ein französisches Nachrichtenbureau meldet aus Genf: Die Vierer-Kommission hat das Industrie- und Bergwerksgebiet von Oberschlesien so gerecht wie möglich geteilt. Die vorgeschlagene Linie korrespondiert in nichts mit der vor kurzem mitgeteilten Sforza-Linie oder den Vorschlägen der andern Kommissionen. Die Teilung trägt so viel wie möglich dem Ergebnis der Volksabstimmung Rechnung. Diese Entscheidung wird am Donnerstag der Botschafterkonferenz in Paris amtlich übermittelt werden.

Das Sekretariat des Völkerbundes hat gestern nachmittag die Entscheidung als im Sinne einer Teilung Oberschlesiens bezeichnet. Auch Thomas vom Internationalen Arbeitsamt hat gegenüber deutschen Arbeiterdelegierten aus Oberschlesien erklärt, daß die Entscheidung tatsächlich auf eine Teilung Oberschlesiens hinauslaufe.

•

Kein englischer Einspruch

London, 12. Oktober. Verschiedene Blätter stellen, offenbar auf Grund halbamtlicher Informationen, fest, daß London weder die Möglichkeit noch die Absicht habe, an der Entscheidung des Völkerbundrats in Sachen Oberschlesiens etwas zu ändern. Der Daily Telegraph bezeichnete etwaige Versuche Berlins, gegen eine solche Entscheidung in London Hilfe zu suchen, wegen der Gebundenheit Londons als aussichtslos.

•

Die Beratungen in Berlin

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 12. Oktober. Die gestrige Kabinettssitzung ist um 9 Uhr abends auf heute früh 9 Uhr vertagt worden, da immer noch bei der Regierung keine authentischen Nachrichten über Oberschlesien eingegangen sind. Die für heute angesetzte Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages ist aus demselben Grunde abgesagt worden. Die Beratungen des Reichskabinetts selbst waren absolut vertraulicher Natur, doch erfuhren wir so viel, daß von einer Kabinettskrise nicht die Rede sein kann. Zwischen den Mitgliedern des Kabinetts besteht völlige Einigkeit. Das Kabinett hat den Schritt des Außenministers Rosen gutgeheißen, obwohl die Berufung Sthamers aus Baden-Baden, wo er zur Kur weilte, und seine Entsendung nach London ohne vorheriges Einverständnis des Reichskanzlers geschah.

Das Kreditabkommen dürfte sich noch einige Tage verzögern, denn Industrie, Handel und Landwirtschaft haben für heute und morgen Vollsitzungen anberaumt, die jedoch vertraulich sein werden. Gestern tagte die Vollsitzung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, die sich gleichfalls mit der Frage der Devisenbeschaffung befaßte. Die Beratungen hatten nur vorbereitenden Charakter.

•

Kreditaktion und oberschlesische Frage

Berlin, 12. Oktober. Vorgestern abend weilten einige Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Industrie beim Reichskanzler. Wie der Berliner Lokalanzeiger von bestunterrichteter Seite erfährt, sind Industrie, Landwirtschaft und Handel fest entschlossen, angesichts der durch die Entscheidung des Völkerbundrats geschaffenen außenpolitischen Lage die größte Zurückhaltung zu üben. Zwar soll noch in dieser Woche das Kreditabkommen fertiggestellt werden, um für alle Fälle gerüstet zu sein, man würde von ihr aber nur Gebrauch machen, wenn wir Oberschlesien behalten. Denn die Industrie, und mit ihr Handel und Landwirtschaft, denkt nicht daran, Verpflichtungen auf sich zu nehmen, von denen sie von vornherein weiß, daß sie nicht erfüllt werden können. Am Mittwoch und Donnerstag finden Vollsitzungen der beteiligten Kreise statt, die jedoch streng vertraulich sein werden.

Dr. Mayer bei Briand

Eigene Drahtmeldung

Paris, 12. Oktober. Die Pariser Morgenpresse bespricht den Schritt des deutschen Botschafters Dr. Mayer bei Briand, dem er einen Besuch abstattete und den Protest der deutschen Regierung gegen eine Teilung Oberschlesiens überbrachte. Politik Parthen hofft, daß es vernünftigen Elementen innerhalb der Reichsregierung und des Reichstages gelingen werde, das Kabinett Wirth zum Bleiben zu bewegen.

Paris, 12. Oktober. Pertinax schreibt im Echo de Paris, der brasilianische Delegierte Da Cunha habe dem Vertreter des Matin bestätigt, daß die Arbeiten des Völkerbundrates zu Ende sind. Nach Pertinax wird mit Ausnahme von Kattowitz das gesamte Industriegebiet Deutschland zugesprochen und die wirtschaftliche Einheit durch eine internationale Kommission aufrechterhalten werden. Da Cunha erklärte, dem Matin zufolge: Wir halten die dem Obersten Rat von uns übermittelte Ansicht für wohlbegründet und als die beste Lösung.

Petit Parisien bestätigt die Meldung des Echo de Paris, daß außer den Kreisen Pleß und Rybnik die Bezirke Kattowitz und Königshütte Polen zugesprochen werden, und daß während der Übergangsversuche die wirtschaftliche Einheit des Landes aufrechterhalten bleiben soll.

•

Oberschlesische Telegramme

Kattowitz, 12. Oktober. Der Deutsche Ausschuß für Oberschlesien hat heute folgendes Telegramm an den Reichskanzler Dr. Wirth gesandt: Mit steigender Besorgnis hat der Deutsche Ausschuß von den Nachrichten aus Genf Kenntnis genommen. Wir können nicht glauben, daß sie richtig sind. Denn eine solche Entscheidung wäre eine Katastrophe für das gesamte Wirtschaftsleben Oberschlesiens. Die Vergewaltigung des Rechtes können wir nicht hinnehmen. Wir rufen in letzter Minute noch einmal das Reich an.

Das Zentrum, die Demokratische und die Sozialdemokratische Partei heben von sich aus dem Reichskanzler ihren Rechtsstandpunkt selbständig dargelegt, daß sie ein Verbleiben ihrer Parteivertreter im Kabinett einer solchen Entscheidung gegenüber für undenkbar halten. So denkt aber auch der Deutsche Ausschuß in seiner Gesamtheit, in dem in völliger Einigkeit alle deutschen Parteien, Gewerkschaften und sonstigen ständigen Körperschaften Oberschlesiens vertreten sind. Wir haben es verstehen können, daß das Ultimatum der Entente von der Reichsregierung angenommen worden ist, um Oberschlesien für das Deutschtum zu retten. Wir würden es nicht mehr verstehen, wenn diesem neuen Rechtsbruch gegenüber die Reichsregierung nicht alle Konsequenzen ziehen würde. Es erscheint uns völlig ausgeschlossen, daß die Reichsregierung etwa dem Ansinnen des Völkerbundrats nachgeben könnte, dem Wechselbalg, den man uns mit dem autonomen Wirtschaftsgebilde oder Aehnlichem unterzuschieben gedenkt, durch die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands Leben einzuhauchen. Wenn der Völkerbundrat nicht wagen will, Recht Recht bleiben zu lassen, so müssen wir es von uns weisen, Gegenstand unsinniger politischer und wirtschaftlicher Experimente zu sein.

Aehnliche Telegramme haben der Landesverband Oberschlesien, die Deutschnationale Volkspartei, die Katholische Volkspartei (Zentrum) Oberschlesiens und die Deutschdemokratische Partei Oberschlesiens an den Reichskanzler gerichtet.

Amerikas Wirtschaftslage

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 12. Oktober. Der Generaldirektor des Kohlensyndikats, der gestern von seiner Amerikareise zurückgekehrt ist, hat, wie die Berliner Zeitung am Mittag erfährt, einen wesentlichen Abschluß geätigt. Amerika hat den notwendigen Bedarf an Kali durch Bestellung beim deutschen Kali-Syndikat gedeckt. Ueber die Wirtschaftslage Amerikas sagt er, daß die derzeitige Krise so groß sei, daß die Geschäftswelt es nicht wage, große Abschlüsse vorzunehmen. Eine leichte Besserung der amerikanischen Wirtschaftslage sei durch das Anziehen der Baumwollpreise eingetreten. Im ganzen betrage die Zahl der Arbeitslosen zur Zeit noch vier bis fünf Millionen.

Aufbau und Wiedergutmachung

Von Dr. Hans Stein-Köln

Der Franzose Paul Mahouy hat in seinem geistvollen Roman „Der einzige Weg" mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt, wie die geringe Leistungsfähigkeit der Festlandsvölker im Wiederaufbau und die Lähmung Europas im Weltwirtschaftsverkehr als eine Folge politischer Gegensätze und politischer Querreibereien zu werten ist. Dieser Gedanke wird heute von allen denen vertreten, die frei von politischer Leidenschaft und nationalistischer Verblendung und nur gerichtet auf ein nüchtern-klares volkswirtschaftliches Urteilsvermögen, den großen Wirtschaftsproblemen der Gegenwart zu Leibe gehen.

Ein umfangreiches Schrifttum ist auf Grund dieser Ueberzeugung entstanden, Bücher und Broschüren, Zeitungsartikel und Zeitschriftenaufsätze, die durchweg das Kernproblem unserer Tage richtig erfaßt haben, nämlich die Notwendigkeit der Völkersolidarität als Heilmittel gegen die noch immer zerstörenden Wirkungen der großen Völkerfeindschaft.

Nach Gerhard Colm[1] hat in einem 250 Seiten starken Band seine Meinung dazu gesagt. Zwar ist sein Buch zusammengestellt aus einer Reihe von Einzelarbeiten, die in der Glocke und in andern Blättern erschienen sind, und man kann deshalb dem Glauben zuneigen, daß diesem Buch nun auch dieselben Fehler eigen seien, die solche Zusammenstellungen meistens aufweisen, daß sie nämlich ein bloßes Aneinanderreihen darstellen, ein loses Gebinde, aus dem erst der Leser die große Linie herausarbeiten muß. Dem aber ist Colm bewahrt geblieben, denn seine Aufsätze sind vom Rahmen einer großen Idee umrankt, eben vom Gedanken der Völkersolidarität im Wiederaufbau.

Bereits in einer Zeitschrift, nicht lediglich als abstrakt-politische Forderung hat er seine Ansicht formuliert. Im Gegensatz erscheint sie in hervorragend ökonomischer Fassung gestaltet, auch seine Mitarbeiter hochkapitalistischer Färbung zu überzeugen. Europa soll einen wirtschaftlichen Weltkonzern gebildet wissen. Eine internationale Finanz- und Industriegruppe, deren Organisation er in knappen Zeitbildern umreißt, soll das ökonomische Gleichgewicht der Welt wiederherstellen.

Wir alle wissen, wie hemmend die Zerrüttung der Währungssysteme auf die Volkswirtschaften der Erde einwirkt. Um nur einige Beispiele zu nennen: die Weltwirtschaftskrise, größtenteils verursacht durch Europas mangelnde Kaufkraft; das sogenannte deutsche Volkshungern, also billiger deutscher Massenexport bei sinkendem Markwert; unerträgliche Unsicherheit der privatwirtschaftlichen Kalkulation, also Erschwerung der Handelsbeziehungen; alles das geht nun zurückführen auf die unglücklichen Währungsverhältnisse. Alle Welt ist sich einig, daß Abhilfe geschaffen werden muß. Der schwedische Nationalökonom Gustav Cassel fordert die Errichtung gewaltiger Kreditkraftzentralen, staatliche Entbindung von jeder Art inflatorisch wirkender Kreditgewährung und Beseitigung aller handelspolitischen Schranken; die Brüsseler Finanzkonferenz vom vorigen Jahre unterstützte eine erdachten Sanierungsplan des Holländers Van Menlen; die Frankfurter Zeitung propagiert die Errichtung eines internationalen Konsortiums zur Stützung der deutschen Valuta; Parvus aber geht weiter, er will — und darin liegt das Wesentliche und Wertvolle seines Planes — Finanzkapital (Banken) und Produktionsorganismus (Industrie) der Welt anspannen, um zur wirtschaftlichen Gesundung zu gelangen. Das geschieht aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß der Aufbau Europas in erster Linie ein Produktions- und nicht ein Geldproblem ist. Von der Warenseite her muß die Rettung kommen.

Die Rathenau-Lauchert-Verhandlungen und die Schaffung einer deutschen Lieferungs- und einer französischen Aufnahmeorganisation für Sachwerte zum Aufbau der zerstörten Gebiete sind ein Teilchen von Parvus' Idee, aber eben nur ein Teilchen, das die Kernfrage unberührt läßt. Es ist gerade so, als ob man bei einer schweren Verletzung, die auch inneres Organe des Körpers in Mitleidenschaft gezogen hat, mit einem äußern Verband sich beruhigen wollte. Die Wiederaufbauorganisation, als der Konzern, muß aber, wie Parvus sagt, die Heilung aller Schäden in Angriff nehmen; er muß wirtschaftlich gesprochen, groß genug sein, um in sich die Schwankungen des Warenpreises und des Geldkurses ausgleichen zu können, er muß sein eigener Rohstofflieferant und sein eigener Bankier sein, und auf internationaler Basis aufgebaut werden.

Die Wiedergutmachung muß also, wie oben angedeutet wurde, in erster Linie in Arbeit, in Sachleistungen erfolgen. Mit deutschen Goldzahlungen, die auf dem Kreditwege müßelig zusammengeborgt werden, ist den europäischen Völkern wenig geholfen. Die verarmte deutsche Wirtschaft soll gewaltige Mengen hochwertiger Zahlungsmittel beschaffen, ohne das Gleichgewicht zwischen diesen und den vorhandenen Sachgütern hergestellt zu haben. Darin liegt eine Verkennung des alten Erfahrungsgesetzes, daß das Geld nur ein Schleier ist, der von der Ware liegt, und tatsächlich liegt es fast merkantilistisch, wenn in Frankreich noch heute weite Kreise an die wunderbare Heilkraft deutscher Goldzahlungen glauben. Die deutschen Zahlungen müssen nämlich das Mißverhältnis zwischen Produktion und Geldzirkulation erhöhen, und es hört sich geradezu prophetisch an, wenn Parvus am 1. April 1921 schreibt:

„Wenn die Kriegsschulden nicht existierende Werte, vergangene Werte repräsentieren, so die Entschädigungssummen Zukunftswerte, die in der Gegenwart nicht existieren, und

[1] Parvus, Aufbau und Wiedergutmachung. Verlag für Sozialwissenschaften, Berlin.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19211012/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

[illegible] mit sich bringen, um den Goldstock unser Land und Volk zu bringen, während doch die Sicherung der Goldbestände die nächste Aufgabe des Wiederaufbaus ist. Eine wilde Spekulation wird einsetzen, die alle Preise hochtreiben wird, die Arbeiten des Wiederaufbaus werden weiter werden ...

Diese Sätze sind durch die tatsächliche Entwicklung bestätigt worden. Wo brachte denn die erste Goldmilliarde uns und den Alliierten? Welche Schwankungen am Devisenmarkt, Ausstand der Reichsmark, Hamsterkäufe in Industriegütern, Spekulationen in Devisen, neues Anziehen der Preise, mit anderen Worten: eine unerträgliche Verschärfung der geschäftlichen Unsicherheit. Diese wilden Orgien des Jobbertums, die in Wien sogar zu Kundgebungen der ehemaligen Kriegsgewinnler vor der Börse führten, geben Parvus' Gedankengängen eine weitere kräftige Stütze.

Aber ... Und dieses Aber ist schwerwiegend; denn neben den objektiv wagenden Wirtschaftskennern gibt es in Europa auch noch Politiker. Es ist eine Binsenwahrheit, daß der alte Erdteil unter dem Gegensatz zwischen wirtschaftlichen Notwendigkeiten und politischem Handeln schwer leidet. Herr Stinnes hat kürzlich einem amerikanischen Interviewer gesagt, der Wiederaufbau werde unendlich erschwert durch die Politiker, deren Urteil von wirtschaftlicher Sachkenntnis nicht belastet sei. Das stimmt! Heute wird in Europa fast nur Gewaltpolitik gemacht. Nationaler und Parteigegensatz, Verärgerung, Gier, Rachsucht, beherrschen das öffentliche Leben der Völker. Und nun erwacht die Frage, ob denn die harten Tatsachen des europäischen Wirtschaftsniederbruchs wirksam genug sein werden, um die irrlichtelierenden Politiker zum Schweigen und die Männer der Wirtschaft zu Einfluß bringen zu können, oder ob nicht doch die gefühlsmäßigen Zusammenhänge der Volkerpsyche stärker sein werden als alle ökonomischen Vernunftgründe. Wird in Europa die politische Phrase oder die wirtschaftliche Einsicht herrschen?

Der Streit ist kaum zu schlichten. Parvus stützt diesen Zweifel, nicht hier die Gefahr für seinen Plan liegen und im politischen Teil seines Buches richtet er eindringliche, herzbewegende Worte an die verbitterte, vom Sieg enttäuschte französische Nation, die, von tausend Aengsten gepeitscht, unter den Riesenbestimmungen Deutschlands den drohenden Schatten Bismarcks sich emporrecken sieht. Die Kapitel über das kranke Frankreich, über die Pariser Beschlüsse, über Frankreichs Kredit und die deutschen Zahlungen endlich der Aufruf an die französischen Deutschenhasser, verdienen höchste Beachtung auch in Westeuropa.

Es ist in diesem Aufsatz nicht möglich, die Fülle wertvoller Gedanken und beachtenswerter Anregungen des Parvusbuches zu besprechen, und deshalb hat eine Auseinandersetzung mit gewissen Sonderproblemen zu unterbleiben. Wir betonen aber mit Nachdruck, daß der Verfasser zur Begründung seiner Ansichten eine Unmenge bestrickenden Materials verarbeitet und mit kritischen Bemerkungen versehen hat. Seine Ansicht über die Zukunft des deutschen Steuersystems und sein Vorschlag zur Durchführung des Ultimatums sind gerade in diesen Tagen von höchstem Interesse. Sie verraten gediegene wirtschafts-wissenschaftliche Fachbildung und ein gesundes volkswirtschaftliches Urteil. Etwas Beredendes und Mahnendes liegt in diesen Aufsätzen, und es wäre wünschenswert, wenn unsere Kurzpolitiker und Parteitaktiker (auch die sozialdemokratischen und vielleicht gerade diese) das Buch sorgfältig durchlesen und zu Parvus' Anschauungen ernsthaft Stellung nehmen wollten. Darüber hinaus bietet das Werk mancherlei Wertvolles und Anregendes für die große Masse derer, die dem wirtschaftlichen und politischen Getriebe fernstehen. Es ist ökonomische Geschichtsschreibung im besten Sinne, und seine leichtfaßliche Darstellung schwieriger Wirtschaftsvorgänge erscheint geeignet, auch den ungeschulten Arbeiterleser in die ökonomisch-politischen Probleme der Gegenwart ohne große Schwierigkeiten einzuführen.

Keine Getreideschiebungen

Die hohen Getreidepreise

Die Gerüchte über die Verschiebung großer Getreidemengen in das Ausland stellen sich nach einer Mitteilung des Reichsernährungsministeriums als unbegründet heraus. Die Ausfuhr von Getreide ist zu scharf kontrolliert, als daß wesentliche Mengen ins Ausland gelangen könnten. Ueberdies haben die bisher erfolgten Untersuchungen einzelner Fälle ergeben, daß es sich nicht um Käufe zum Zwecke der Verschiebung von Getreide gehandelt hat. Diese Feststellungen sind erfreulich. Sie werden zweifellos zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen, die das Steigen der Getreidepreise mit größter Besorgnis beobachtet. Daß aber die Getreidepreise sinken, steht nicht in Aussicht. Das Reichsernährungsministerium meint zwar, daß die Getreidepreise ebenso wie die Preise anderer Lebensmittel nach ihrer Fastnacht ihren Höhepunkt erreicht haben, um, wie die bisherigen Erfahrungen beweisen, später wieder herunterzugehen. Allerdings fügt das Ministerium hinzu, daß diese Entwicklung durch Einwirkungen von außen, insbesondere durch eine Verschlechterung der Valuta unterbrochen werden könnte. Auf den Valutasturz gehe ja auch die letzte Preissteigerung zurück. Der Regierungsmitteilung ihrem wahren Inhalt nach zu leben vermag, wird von dieser Erfüllung nicht sehr erfreut sein. Das Reichsernährungsministerium gibt sich eben Mühe, ähnlich wie die Regierung, sich aus der Schlinge zu ziehen. Man hat bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft, die gegen den Willen der Sozialdemokratie erfolgte, vorausbleiben können, daß die Durchführung der Reparationen der deutschen Kaufkraft die größten Gefahren bringt. Trotzdem hat man die Zwangswirtschaft aufgehoben und damit die Weltmarktpreise für den überwiegenden Teil des deutschen Getreides in Geltung gebracht. Nachdem man damals auf die Beeinflussung der Preise verzichtet und mit dem Vorsatz, den Agrariern Großgewinne zuzuschanzen, auf die Preisregelung verzichtet hat, stellt man sich heute dumm und weiß von nichts. Die breiten Massen können es ja zahlen.

Fortsetzung des Kahrkurses in Bayern

München, 12. Oktober. Das Organ der Münchner Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, die „Menschenpost", ist von [illegible] bis zum 15. Oktober verboten worden wegen eines Artikels „Die Verschwörung gegen die Republik".

Würzburg, 12. Oktober. Die hiesige Zeitung „Neue Welt" wurde von der Kreisregierung Unterfranken wegen eines Artikels „Kahr kurz in Bayern" auf acht Tage verboten.

Der Finanzplan der österreichischen Sozialdemokratie

Wien, 8. Oktober.

Als sich Ende Juni der Wiener Polizeipräsident Dr. Schober bereit erklärte, das Amt des christlichsozialen Bundeskanzlers Dr. Mayer zu übernehmen und an die Spitze einer Regierung von „Fachmännern", die mit einem christlichsozialen und einem großdeutschen Parlamentarier untersetzt waren, zu treten, sah das ganze Bürgertum den Himmel voller Geigen. Nun hatte man endlich eine rein fachliche unpolitische Regierung zu haben, die als einziges Ziel das Geschäft, das Wohlergehen des Bürgertums vor Augen haben würde. Und da Herr Schober, der als Polizeipräsident der den Gesandten der verschiedensten Potentaten und ihrer Verwandten am Wiener Hof für die persönliche Sicherheit der hohen Gäste hatte sorgen müssen, bei der Entente lieb Kind war, hatte man auch jetzt leichter die versprochenen Kredite zu erhalten, die die Geschäfte wieder in Gang bringen und das drohende Gespenst des Bankrotts verscheuchen sollten.

Nun und nicht etwa mehr als drei Monate vergangen, und die Fachmänner-Regierung steht am Ende ihres Lateins. Wohl gehen die Geschäfte der Bourgeoisie jetzt recht gut und die fortwährende Beteuerung des Kanzlers, wie sie die Sozialdemokraten verlangten und wie sie die Wiener sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in ihrem engen Wirkungskreis von Zeit zu Zeit versucht, unterbleibt im Staat. Namentlich die reifste Frucht der Bourgeoisie, das Finanzkapital und die Börse, ganz besonders aber die neuen Reichen, machen die prozentigsten Geschäfte, wie sie sie sich früher kaum träumen ließen. Man kann, wenn man das nötige Kleingeld hat, wieder so herrlich leben wie im Frieden: weiße Semmeln und Schinken, feine Champagner und Parfüms und Automobile und Zeuge sind für den, der es hat, in genügender Menge da. Und doch will die Bourgeoisie all der Herrlichkeiten nicht recht froh werden; denn inmitten all des fröhlichen Treibens hat, wie bei Belsazars Gelage, eine weiße Hand die schrecklichen Worte an die Wand geschrieben: Menetekel! Das Gespenst des Bankrotts erscheint wieder im Traume. Die Krone, die bei Beginn des christlichsozialen Regimes im vorigen Jahre noch nicht mehr als vier Schweizer Centimes galt, und bei seinem Ende noch wenigstens 0,9 Centimes wert war, ist unter der glorreichen Fachmänner-Regierung auf 0,26, das ist auf rund ein Viertel eines Centimes gesunken. Nun brauche das die Bourgeoisie in ihrem Profitium nicht zu stören. Je mehr die Krone sinkt, um so teurer kann der Durchschnittsbourgeois seine Warenlager absetzen, um so mehr fremde Valuten hamstert der vernünftige Bourgeois zusammen. Während allerdings der Fabrikant, der seine Rohstoffe im Auslande kaufen muß, mit Entsetzen sieht, daß er das Geld für die fremden Valuten immer schwerer aufbringt, ja daß seit einigen Wochen seine alteren Geschäftsfreunde ihm weitere Kredite zu verweigern beginnen. So überkommt wenigstens einen Teile der Bourgeoisie die Ahnung, daß dieses bürgerliche Regieren der Staat und die Volkswirtschaft nur zugrunde gerichtet hat und daß es zu Ende geht. Die Regierung selbst scheint das auch zu fühlen, wenn sie sich auch noch immer an die Lebenslüge, mit der sie ins Leben getreten ist, mit der Hoffnung, daß die so oft schon versprochenen, allerdings ebenso oft schon ausgebliebenen Ententekredite Oesterreich retten werden. Als der Finanzminister Dr. Grimm von seiner Reise nach Paris und London zurückkehrte, brachte er zwar nicht die versprochenen fünf Millionen Pfund Sterling mit, nicht einmal den erbetenen Vorschuß von zwei Millionen, sondern nur das Versprechen von „zwischenmenschlichen" Vorschüssen von 500 000 Pfund, die sich mittlerweile noch verringert haben. So rückt das Ende, der „Krach", immer näher und bedroht unter den Trümmern die ganze Volkswirtschaft zu begraben.

Während die Bourgeoisie sich aber im Taumel des Börsenverdienens und des Genießens über die drohende Zukunft hinwegtäuscht, hat die Sozialdemokratie gemeinsam mit den Gewerkschaften und den Genossenschaften einen Finanzplan ausgearbeitet, der dem drohenden Zusammenbruch des Staates und der ganzen Volkswirtschaft steuern soll. Denn der Zusammenbruch der Volkswirtschaft würde auch und vor allem die größte Gefahr für die Arbeiterschaft bilden, der Zusammenbruch des Staates eine Gefahr für die Republik bedeuten.

Der Finanzplan kann natürlich nicht die Katastrophe des lebensnotwendigen Kleinkaufes, der von den Bauernhöfen, die er braucht, kaum ein Zehntel seines Importes fertigzeugt, dessen Export nur ein Viertel seines Importes ist, abgesund machen. Was er will, ist nur, die innere Ursache der katastrophalen Entwertung der Krone zu beseitigen und damit weitere Entwertung zu verhindern. Dazu ist vor allem eine Reform des Steuersystems nötig. Deshalb stellt der Finanzplan an die Spitze eine Reorganisation der Steuerbehörden und eine Reform der Steuerveranlagung; mit dieser Aufgabe soll ein mit besonderen Vollmachten ausgestatteter, dem Nationalrat unmittelbar verantwortlicher Kommissär betraut werden. Weil nun die Steuerbehörden erst [illegible] Jahre, so muß man zunächst die im vorigen Jahre beschlossene Vermögensabgabe verbessern. Die bürgerlichen Parteien hatten damals alle Verbesserungsanträge der Sozialdemokraten abgelehnt und damit die ganze Vermögensabgabe wirkungslos gemacht. Der sozialdemokratische Finanzplan enthält alle die Forderungen, die die Sozialdemokraten bei der Beratung der Vermögensabgabe gestellt haben. Durch die unterlangen Abstattungsfristen werden die Zahlungen mit entwertete Valuta gezahlt, während die Bewertung zu einer Zeit vorgenommen wurde, wo die Krone noch fünfzehnmal so viel wert war als jetzt. Deshalb verlangt der Finanzplan, daß zur Entwertung entsprechender Zuschlag zur Vermögensabgabe erlegt wird, der auf einmal, und zwar in Valuta zu entrichten ist. Von Aktiengesellschaften ist er auf Verlangen des Finanzministers in der Form von Gratisaktien, von Grundbesitzern kann er durch Eintragung einer Hypothek geleistet werden. Zudem sind die Abstattungsfristen für die Abgabe zu verkürzen und die Vermögensabgabe durch eine jährliche progressive Vermögenssteuer zu ergänzen. Da aber die Landwirtschaft nicht nur durch die Vermögensabgabe, sondern auch durch das ganze Steuersystem unverhältnismäßig belastet wird, soll vor allem der Grundbesitz auf das Hundertfache erhöht werden, womit noch immer nicht die Steigerung der Preise ihrer Erzeugnisse erreicht ist. Aber auch die Industrie soll entsprechend belastet werden. Um damit aber nicht die Steuerschraube übermäßig zu belasten, soll die Steuer nicht den einzelnen Industrieunternehmungen vorgeschrieben werden, sondern der Industrie als Gesamtheit. Die einzelnen Industriezweige werden in Industrieverbänden organisiert, die die Steuer dann auf die einzelnen Unternehmungen aufteilen. An der Verwaltung der Industrieverbände nehmen auch die Vertreter der Arbeiter und Angestellten sowie der Verbraucher partizipatorisch teil.

Da die staatlichen Betriebe infolge ihrer unkaufmännischen bureaukratischen Verwaltung große Defizite haben, sollen sie in gemeinwirtschaftliche Anstalten, an deren Verwaltung auch die Arbeiter und Angestellten teilnehmen, umgewandelt werden und eine kaufmännische Geschäftsführung erhalten. Ebenso sollen auch die neu zu errichtenden Monopole — unter denen zunächst die Monopolisierung des Großhandels mit Spiritus und Getreide und der Handhöfeerzeugnisse vorgesehen ist — die Form von gemeinwirtschaftlichen Anstalten erhalten, nur dort, wo die Heranziehung ausländischen Kapitals notwendig ist, die Form von gemischtwirtschaftlichen Anstalten, an denen das Finanzkapital und der Staat in gleicher Weise mitwirken.

Da durch die Vermögensabgabe die Valuten schwer aufgebracht werden können, soll eine Zwangsanleihe in der Form der Anforderung von Valuten, Devisen und ausländischen Effekten ausgeschrieben werden. Für diese Valuten, Devisen und Effekten würden die Eigentümer Staatsschuldverschreibungen erhalten, die im Verlauf von zehn Jahren ausgelost und in der ausländischen Währung zurückgezahlt werden, während sie in Kronen, aber in variabler, von den Kursen der abgelieferten Valuta abhängiger Höhe verzinst werden.

Neben diesen wichtigsten Prinzipien der Forderungen gibt es auch eine Reihe von Forderungen, die auf eine Vereinfachung der Verwaltung — wofür eine eigene Reformkommission eingesetzt werden soll — auf eine sparsamere Gebarung im allgemeinen

Leben • Wissen • Kunst

Zwischenspiele

Ausstellungen bei Ziegler und Richter

pa. Das Dresdner Kunstleben, soweit es bildende Kunst anbetrifft, ist noch flau. Die großen Sommer-Ausstellungen sind geschlossen, die eigentliche Wintersaison hat noch nicht begonnen.

Ein Plakat, dessen Zeichnung etwas verspricht, dessen Plakatform als Ganzes (Einheit von Schrift und Bild als Wirkungsform) schon nicht mehr Stich hält, zeigt an, daß die Kunstschule Richter bei Ziegler ihre Arbeiten ausstellt. Die Namen der aufgeführten ehemaligen Lehrer sollen das Niveau andeuten. Man liest mit Interesse Rich. Müller, Jwantscher, Drescher. Aber man ist immer enttäuscht, wenn man etwa mit Erwartung künstlerischer Werte hingegangen ist. Mag das an der Aufnahmeprüfung, die doch bei solchen Sachen vorbildlich sein sollte, liegen, oder auch am Mangel an künstlerischen Persönlichkeiten. Man wird zuweilen stark an das Malen höherer Töchter erinnert. Ein so altes und bewährtes Institut muß doch mehr auf Niveau halten. Von der Ausstellung der Lehrer erwecken nur die Gemüsehaftigkeit Zimmischerischer Malerei und ein geschickt und sparsam gearbeitetes Drescher-Aquarell Interesse. Wolfgang Müller aber mit seinem Blau und Rot nicht, so viel es auch „aufgehängt" sein mag.

Bei Richter in Graphit ausgestellt. B. Schmidt, Firenze — das heißt auf gut deutsch Florenz —, aquarelliert seine Landschaften auf Packpapier mit einem Ton und einem geschlossenen Kontur. Der Kontur ist immer noch konventionelles Gesamtschema. Das Konzept der Einzelformen als Zusammenklang ist gewiß ganz interessant; aber man wird bei alledem das Gefühl eines geschickten Effektjägertums, einer Epigonenkunst, nicht los, genau wie bei Baker, so gut auch dessen zwei Blätter sind — genau auch wie bei Archipenko. Worgner pendelt zwischen van Gogh und Giacometti hin und her. Und Heckel streicht Aquarelle hin, oberflächlich im höchsten Grade, leer, unerarbeitet, reine Mache, wie das leider in der Kunst unserer Tage ganz und gar ist. Am kräftigsten und lebendigsten noch wirkt der sparsam farbige Jäckelsche Akt. Compendaire ist mit ein paar minder „stürmischen" Akten vertreten.

Im Nebenraum Franz Gaudeck. Aquarelle von der Ruhr, farbige Strichzeichnungen, denen aber doch etwas von dem Geist, dem sprühenden seiner Bleistiftzeichnungen, fehlt, die seine Größe und seine Klippe sind. Sie sind nicht so wertvoll, wie die Studien hinter den Kulissen, die außerordentlich geschickte Eindrücke sind und auch etwas ausgedrücken haben. Sie sind mit einer Geschwindschrift gearbeitet, die manchmal zu verblüffend hingesetzt ist und als Selbstzweck erscheint, wo sie doch nur Mittel zum Zweck sein sollte. Darin liegt eine Gefahr. Einzelne Blätter, wie der Kultermann mit der harten, eckigen Fleckwirkung, die den Charakter sehr gut trifft, oder das Linienspiel bei Franz Stein in Blatt 10, sind gut, der Absinthtrinkerin und die Lolalstudie aber noch besser, weil sie zurückhaltender sind. Man darf, darin liegt Gaudecks Gefahr, nicht alles allzu deutlich auf einmal sagen, dadurch nimmt man der Kunst die Intensität und Dauer der Wirkung, das wußten die Alten besser als wir.

Konzert

Letztes historisches Orgelkonzert in der Jakobikirche. Mit ein paar Proben moderner ausländischer Orgelmusik beschloß Kurt Schöne am Montag seinen historischen Zyklus in der Jakobikirche. Barblans, des Genfers, gediegene Chaconne über B—A—C—H und César Francks Choral in H-Moll weisen keine besonderen Eigentümlichkeiten auf, beide sind gute geistliche Musik, die statt in Genf und Paris auch in Deutschland entstanden sein könnte. Anders Widors Sinfonie für Orgel in F-Moll. Der Organist von St. Sulpice in Paris gilt als hervorragender Bach-Kenner — aber von Bachs Geist trägt diese weltliche, leichtfüßige, oft geradezu ausgelassene Opernmusik nicht die Spur an sich. Möglich, daß der Eindruck, als verkenne der Komponist das Wesen des Instruments, nicht so stark ist, wenn man das Werk auf einer der spitzigen französischen Orgeln hört. Widors Bossis Thema und Variationen sind Klavierstückchen, für die Orgel zurechtgemacht, nicht mehr. — Wie an allen vorhergehenden Abenden bewies auch an diesem letzten Kurt Schöne sich als feinfühliger Musiker und als sicherer Beherrscher seines Instruments. -o-

Tanzkunst

Edith von Schrenck hat in Dresden zahlreiche Freunde, das bewies der gute Besuch ihres Tanzabends im Vereinshause. Ihr besonderer Reiz liegt in ihrer sproden Mädchenhaftigkeit. Es ist, als gäbe sich ihr Körper nur widerwillig dem Spiel hin. Man denkt an Diana, die jungfräuliche Göttin, wenn sie im dunkeln, kalteisen Kittel die alte Weise nach Bach tanzt. Den meisten Beifall fanden zwei Kostümstücke, Capriccio und Der Page. Aber gerade in diesen beiden ist sie am unpersönlichsten, hier liegt ihr Besonderes, ihre Stärke nicht. pm.

Dresdner Kalender

Theater am 13. Oktober. Opernhaus: Martha (7). — Schauspielhaus: Zum ersten Male: Der Kronprinz (7). — Residenz-Theater: Madrottchen (7). — Neustädter Schauspielhaus: König Nicolo (7). — Zentral-Theater: Die Tanzgräfin (7).

Opernhaus. 1. Sinfonie-Konzert, Reihe 3. Programmordnung: Reger, M.: Sinfonischer Prolog zu einer Tragödie, A-Moll Werk 108. Strauß, Rich.: Symphonia domestica (Werk Nr. 53). Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Busch. Anfang 7 Uhr. Die öffentliche Hauptprobe zu diesem Konzert findet am Mittwoch, 11½ Uhr statt. Zur die Hauptprobe gelten ermäßigte Eintrittspreise.

Opernhaus. Spielplan der Sinfoniekonzerte. Reihe B. (Leiter: Kapellmeister Reiner.) I. Freitag, 4. November: Haydn: Sinfonie Es-Dur (mit dem Paukenwirbel); Brahms: 7. Sinfonie E-Dur (zum Gedächtnis des 25. Todestages). — II. Freitag, 16. Dezember: Beethoven-Abend: Ouvertüre zu König Stephan; Klavierkonzert G-Dur; Sinfonie Eroica. Solist: Walter Gieseking. — III. Freitag, 3. Februar: Weber: Ouvertüre Beherrscher der Geister; Liszt: Klavierkonzert Es-Dur; Schubert: Sinfonie C-Dur. Solist: Karl Friedberg. — IV. Freitag, 3. März: Hausegger: Aufklänge (Erstaufführung); Tokmanni: Violinkonzert (Erstaufführung); Brahms: I. Sinfonie C-Moll. Solist: Karl Telmanni. — V. Freitag, 31. März: Gál: Fantastische Sinfonie (Uraufführung); Tschaikowsky: Violinkonzert; Borodin: 2. Sinfonie H-Moll. Solist: Max Rosen. — VI. Freitag, 28. April: Der Zauberlehrling: Mahler: Lieder eines fahrenden Gesellen (Erstaufführung); Strauß: Alpensinfonie. Solist: Olszewska.

Schauspielhaus. In dem Schauspiel Der Kronprinz, dessen Erstaufführung am Donnerstag, dem 13. Oktober, stattfindet, ist nahezu das ganze Herrenpersonal beschäftigt. Es rollen: Kronprinz Friedrich: Jip, Königin Sophie: Eichholz, Prinzessin Wilhelmine: Dietrich, Leutnant von Katte: Vinkenau, Leutnant von Keith: Kleinschmidt, König Friedrich Wilhelm I.: [illegible], Oberst von Rochow: Handel, General von Grumbkow: [illegible], General von Mosel: Schröder, Kurprinz August der Starke: [illegible], Graf Seckendorf: Forecht, Lord Hotham: Tirnofer, Paul Wecke: Bühnenbilder: Adolf Linnebach, Masken: Leonhard Fanto. Musik und zeitgenössischer Kostüme: Artur Schy. Anfang 7 Uhr.

Zentral-Theater. Sonnabend den 15. Oktober gibt das Zentral-Theater Die spanische Nachtigall von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch. Musik von Leo Fall, zum erstenmal in Dresden. In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Beihge, Friedrich, Froyn und Valentin sowie die Herren Aigner, Brake, Köchel, Marlé, Muschau und Pallas.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19211012/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

[illegible] mit einer großzügigen Investitionspolitik und dergleichen [illegible]

Die bürgerliche Presse ist im Vertrauensrausch, wie sie sich zu diesem Programm stellen soll. Am ersten Tage hat ihr ihr Unmöglichkeit, ihn zunächst abzulehnen. Zweitens haben sich einige Journalisten gefunden, die ihn als sehr brauchbarer erklären. Um ein Mißverständnis, das leicht entstehen könnte, zu beseitigen, ist schon in der Deutschen Allgemeinen Zeitung vorgeschlagen worden, mit aller Klarheit erklärt, daß der Finanzplan eine Forderung der Opposition an die Regierung gewesen ist. Die Sozialdemokratie lehnt es ab, etwa einer Regierung, die sich, diesen Finanzplan als Mitglied einer Koalitionsregierung durchführen, zu folgen. Sie wird aber mit der ganzen Kraft ihrer Arbeitskraft im Gebote sein, seine Durchführung zu verhindern. Sollten die bürgerlichen Parteien aus ihrem [illegible] Widerstand lernen, dann trifft sie [illegible] für den Zusammenbruch, der dann unvermeidlich ist.

Englands Sorgenkinder

Eigene Drahtmeldung

London, 12. Oktober. Gestern abend empfing Lloyd George zu Gaste der Arbeiterabordnung. Er hat dem Arbeiterkongreß mitgeteilt, er bedauere, daß der Ausschuß erklärt habe, nicht imstande zu sein, zusammen mit den Arbeitgebern über die Arbeitslosenfrage zu beraten. Dennoch erklärte Lloyd George sich bereit, sich mit dem Ausschuß in dieser Angelegenheit auszusprechen.

Gestern begann auch die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den irischen und britischen Delegierten. Lloyd George eröffnete die Verhandlungen mit einer Rede, auf die der Irländer Griffith antwortete. Man will versuchen, eine Basis für weitere Verhandlungen zu suchen. Die Waffenruhe in Irland wird während der Verhandlungen aufrechterhalten werden. De Valera richtete ein Telegramm an das irische Volk, in dem er sagt, daß die jetzigen Verhandlungen über die Zukunft Irlands bestimmen dürften.

Brantings Ministerliste

Stockholm, 11. Oktober. Branting hat dem König folgende Ministerliste vorgelegt: Ministerpräsident und Minister des Äußern: Branting, Wehrminister: P. A. Hansson, Soziales: Herm. Lindquist, öffentliche Arbeiten: Beerne, Finanzen: Thorson, Kultus: Olaf Olsson, Landwirtschaft: Sigurd Linders, Handel: E. E. Svensson, ohne Portefeuille: Sandler, Rothin und Schlyter. Die Vorgeschlagenen sind zum größten Teil Parteigenossen.

Eröffnung der Konferenz von Venedig

Venedig, 11. Oktober. Die Konferenz in Venedig hat heute um 5 Uhr nachmittags begonnen. Die österreichische Delegation unter der Führung des Bundeskanzlers Dr. Schober, die als erste eingetroffen war, bezog im Hotel Britannia dieselbe Wohnung, in der die letzte Verlängerung des Dreibundvertrages unterschrieben worden war. Am Bahnhof Venedig empfing den Bundeskanzler der Präfekt von Venedig und namens des Ministers des Äußern de la Torretta Legationssekretär Viola.

Die Tagung in Mailand

Mailand, 11. Oktober. Gestern vormittag um 9 Uhr wurde der 18. Kongreß der Sozialistischen Partei Italiens eröffnet. Der Parteisekretär Baccci hielt die Begrüßungsrede, zwei Forderungen, führte er aus, stelle das italienische Proletariat: daß die Sozialistische Partei qualitativ dieselbe bleibe wie bisher und daß sie zusammenhalte. Baccci bekannte seine lebhafte Sympathie für das revolutionäre Rußland und erklärte unter starkem Beifall, daß diese Sympathie auch die der Sozialistischen Partei wäre. — Nach Baccci sprach der Vertreter der Kommunistischen Partei Frankreichs, der heftige Angriffe gegen die Reformisten richtete und dabei wiederholt stürmisch unterbrochen wurde. Er erklärte, daß zwei so entgegengesetzte Strömungen, wie die Mitarbeit in bürgerlichen Regierungen und die sozialistische Taktik, nicht nebeneinander in einer Partei bestehen könnten. Der Vertreter des Jugendverbandes, von der Gruppe Baccci und Vazzari lebhaft begrüßt, sagte aus, daß die Jugendlichen mit allen Kräften den Reformismus bekämpft hätten und daß sie ihre Mitarbeit der Partei zur Verfügung stellten, die die Taktik der Dritten Internationale befolge.

In der Nachmittagssitzung erstattete Baccci den Tätigkeitsbericht der Parteileitung. Die Verhandlungen mit den Faszisten wurden ohne Wissen der Parteileitung von einigen sozialistischen Abgeordneten eingeleitet. Die Leitung der Partei trat erst dann in die Verhandlungen ein, als ernste Garantien für eine Verständigung vorhanden waren. Daß Lunatscharski von der italienischen Regierung keine Einreiseerlaubnis erhalten habe, sei nicht Schuld der Partei. Man habe alles getan, um die Bewilligung der Regierung zu erhalten. Nach dem Bericht Baccis wurde der Kongreß auf Dienstag vertagt. Die in der Aussprache verlautete Ansicht, die Teilnahme an der Regierung verursachte Zwistigkeiten zwischen den Anhängern und Gegnern der Teilnahme.

Sklarz' Revision verworfen

Eigene Drahtmeldung

Leipzig, 12. Oktober. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bankiers Heinrich Sklarz, der vom Landgericht I in Berlin im Januar wegen Bestechung zu 2000 M. Strafe verurteilt worden war. Gegen Sklarz war seinerzeit ein Verfahren wegen Urkundenfälschung und Gefangenenbefreiung eingeleitet worden.

Urteil im Anarchistenprozeß

Frankfurt, 12. Oktober. Wegen der Brandlegung am Kulissenhause der Oper in der Nacht zum 28. März d. J. hatten sich sechs Angeklagte, die Mitglieder einer anarchistischen Vereinigung sind, vor dem Schwurgericht zu verantworten. Durch die Tat hatte der Abtransport von Sipo-Hundertschaften nach Mitteldeutschland verhindert werden sollen. Das Gericht verurteilte wegen versuchter verfassungsfeindlicher Verschwörung den Angeklagten zu je 1½ Jahren Gefängnis, einen wegen Beihilfe zu einem Jahre und zwei weitere zu acht Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter, der erblindet ist, wurde freigesprochen.

Der Riff-Feldzug

Madrid, 12. Oktober. Nachdem der gesamte Bezirk des Marokko-Protektorats und der Gurugu-Gebirgsteil von den spanischen Truppen besetzt sind, ist der Riff-Feldzug beendet. 80 Häuptlinge der Iro Tureg-Halbinsel haben ihre Unterwerfung angeboten.

Kommunistische Parteisäuberung

Einer jener Geistesblitze, mit denen sich die Kommunisten selbst „elektrisch" beleuchten, sind Lenins Ausführungen über die „Parteisäuberung", die durch alle kommunistischen Blätter geht. Sie beginnt so:

„Die Parteisäuberung entwickelt sich anscheinend zu einer ernsten und riesenhaft wichtigen Arbeit. — Es gibt Orte, wo man die Partei säubert, hauptsächlich gestützt durch die Erfahrung und auf die Weisungen der parteilosen Arbeiter, ihre Weisungen zum Leitfaden nimmt und den Vertretern der parteilosen proletarischen Masse Rechnung trägt. Das ist, was am wichtigsten, am wertvollsten ist. Denn es uns tatsächlich gelingen würde, die Partei von oben bis unten auf diese Weise, „die Person nicht achtend", zu säubern, so wäre dies gewiß ein Riesenerfolg der Revolution."

Die Fortsetzung des langen Aufsatzes befaßt sich dann mit der „Säuberung" der Partei von den verkappten Menschewiki — der Intelligenz unter der russischen Arbeiterschaft. Die Kommunisten haben dieses Rezept, sich auf die allerunterste, unwissendste Schicht der Arbeiterschaft zu stützen, schon längst befolgt — aber so unverschämt ist es doch selten ausgesprochen worden, daß man in Rußland alles, was noch einigermaßen gebildet, denkend und politisch einigermaßen einsichtsvoll ist, unter die Füße trampeln will. Auch in Deutschland haben die Kommunisten (man denke an den mitteldeutschen Aufstand) nach diesem Rezept gehandelt, aber jetzt soll es anscheinend allgemein propagiertes Parteiprinzip werden, daß nur die ehemaligen Gelben die Maßgebenden der „Weltrevolution" werden. Wir kondolieren allen ehemaligen Sozialdemokraten, die Ungeduld und irregeleiteter Idealismus in die Reihen der Kommunisten trieben, zu dieser „Programmänderung unter der Hand". Bald werden sie allesamt „ausgesäubert" sein.

Aus aller Welt

Die Attentäter von Azmannsdorf verhaftet

Erfurt, 2. Oktober. Wegen Teilnahme an dem kommunistischen Eisenbahnattentat bei Azmannsdorf sind von auswärtigen Polizeibehörden der Werkzeugmacher Kroll und der Bahnarbeiter Otto Kühne verhaftet und in das Erfurter Polizeigefängnis eingeliefert worden.

Riesenschadenfeuer

Halle, 12. Oktober. In der Ortschaft Danze entstand durch Selbstentzündung in einem Gehöft Großfeuer, daß in kurzer Zeit fünfzehn Wohnhäuser mit vielen Ställen und Scheunen, im ganzen zweiunddreißig Gebäude, einäscherte. Fast die ganze Ernte des Dorfes sowie große Mengen von landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet.

München. In Pettringen bei Holzheim legte ein Großfeuer ein ganzes Dorfviertel in Asche. 27 Gehöfte wurden vollständig vernichtet.

Meuternde Matrosen

München, 11. Oktober. Hier trafen 22 Matrosen eines deutschen Dampfers unter Bedeckung ein, die an das Hamburger Seemannsgericht abgeliefert werden. Die Matrosen hatten auf hoher See unter Drohung an den Kapitän Lohnforderungen gestellt. Dieser war deshalb gezwungen in Triest zu landen, wo die Matrosen der Polizei übergeben wurden.

Parteiangelegenheiten

Stellungnahme zu Görlitz

Die am 8. und 9. Oktober abgehaltene Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei Württembergs und Hohenzollerns hat auf ein Referat des Genossen Hermann Müller über die politische Lage im Reich die Beschlüsse von Görlitz anerkannt.

•

Die Stettiner Parteigenossen beschäftigten sich in zwei Versammlungen mit dem Ergebnis von Görlitz. Die Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute lehnten einstimmig die „von leitenden Parteigenossen auf dem Görlitzer Parteitag betr. der Koalition mit der Deutschen Volkspartei gemachten Ausführungen" ab. Dem schloß sich eine Mitgliederversammlung an, die wenige Tage später stattfand.

•

Kiel, 12. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Zu einer am Dienstag den 11. Oktober stattgefundenen Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel wurde mit großer Mehrheit folgende Entschließung angenommen:

„Die Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel ist der Auffassung, daß die Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung des Reiches wie der Einzelstaaten eine dringende Notwendigkeit wird. Da aber im Reiche sowohl wie in Preußen keine sozialistische Mehrheit in dem Parlament vorhanden ist, stimmt die Hauptversammlung den Mindestforderungen des Görlitzer Parteitages zu, ist aber der Meinung, daß eine Mitarbeit der Deutschen Volkspartei so lange abgelehnt werden müsse, als diese Partei nicht ernsthaft die Erfüllung der von der Sozialdemokratie aufgestellten Mindestforderungen gewährleistet. Unverbrüchlich festzuhalten an den Görlitzer Mindestforderungen ist die Voraussetzung der Koalitionspolitik unserer Partei. Mit den neuen Forderungen des Parteiprogramms erklärt sich die Hauptversammlung einverstanden."

Letzte lokale Nachrichten

Falscher Rechtsanwalt. Bei der Staatsanwaltschaft Bautzen befindet sich der 38 Jahre alte Kaufmann Kurt Meyer von hier in Haft. Er trat dort als Rechtsanwalt Dr. Hill aus Breslau auf und schädigte Angehörige von Strafgefangenen, deren Haftentlassung er angeblich bewirken wollte, um ganz beträchtliche Summen. Personen, die von Meyer in dieser Weise geschädigt worden sind und noch keine Anzeige erstattet haben, können dies bei der Kriminalpolizei noch nachholen. Ein Bild des Meyer hängt im Schaukasten der Polizeihauptwache aus.

Gefälschte Butter. (Neuestes Rezept.) Ein unbekannter Butterhändler tritt in den letzten Tagen in hiesiger Stadt auf. Er bietet Butter das Pfund zu 28 M. an, läßt sie durch eine Frauensperson abliefern und Zahlung in Empfang nehmen. Beim Durchschneiden der Butter ergibt sich, daß sie in der Mitte einen Papierbeutel mit Salz enthält, der die Hälfte des ganzen Gewichts ausmacht. Es wird ersucht, die Festnahme des Betrügers zu veranlassen.

Betrüger festgenommen. Von der Kriminalpolizei ist ein zwanzigjähriger Arbeiter H. festgenommen worden, der in Dresden und Halle Geschäftsleute dadurch schädigte, daß er Fahrräder, Schreibmaschinen und andre Sachen kaufte und sie mit wertlosen Schecks bezahlte. Personen, die von H. geschädigt worden sind und noch keine Anzeige erstattet haben, können dies noch nachholen. Ein Bild des Betrügers hängt im Schaukasten des Polizeihauses aus.

Gewarnt wird vor zwei unbekannten Dieben, die sich als Handwerker ausgeben. Der eine der beiden Unbekannten erkundigt sich zunächst beim Dienstpersonal nach der Anwesenheit der Wohnungsinhaber. Sind diese nicht anwesend, erscheint bald ein zweiter Unbekannter, der im angeblichen Auftrag der Herrschaft die Jalousien nachsieht. In Wirklichkeit haben es die beiden Unbekannten nur auf Diebstähle abgesehen. In einem Falle sind ihnen drei silberne Gabeln, L. P. oder L. B. gezeichnet, eine silberne Zuckerdose, eine silberne Schale mit Verzierungen, eine silberne Fruchtschale mit zwei Henkeln und zwei kleine Becher in die Hände gefallen. Ein Becher trägt die Gravierung „S. 1. Pattenhausen zur Erinnerung des Lavalier Berges, den 10. 8. 16 v. Klenkel". Die Täter werden wie folgt beschrieben: Ersterer anscheinend Kaufmann oder Handwerker, 30 Jahre alt, 175 Zentimeter groß, kräftig, Gesicht länglich und gesund, trägt graubraunen Jackenanzug und Hornbrille. Der zweite, anscheinend Kaufmann, 30 bis 35 Jahre alt, 165 Zentimeter groß, kräftig, rundes, gesundfarbiges Gesicht, kurzgeschnittenen Schnurrbart, trägt graukleinen gestreiften Anzug und schwarzen steifen Hut. Die Kriminalpolizei bittet gegebenenfalls die Festnahme der Diebe veranlassen zu wollen. Desgleichen werden Mitteilungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen erbeten.

Devisenkurse

Berlin, 12. Oktober. (Amtlich.)

		12. 10. Geld	12. 10. Brief	11. 10. Geld	11. 10. Brief
Holland	100 Gulden	4395,60	4404,40	3996,—	4004,—
Dänemark	100 Kronen	2497,50	2502,50	2317,65	2322,35
Schweden	100 Kronen	3056,90	3063,10	2857,10	2862,90
Norwegen	100 Kronen	1608,35	1611,65	1473,50	1476,50
Helsingfors	100 finn. Mark	198,30	198,70	184,55	184,95
Schweiz	100 Frank			2232,75	2237,25
Wien (deutschösterr. abgest.)	100 Kronen	6,88	6,92	6,63	6,67
Prag	100 Kronen	140,85	141,40	132,10	132,40
Budapest	100 Kronen	19,48	19,52	18,53	18,57
Spanien	100 Peseten			1023,35	1026,65
Brüssel-Antwerpen	100 Frank	944,05	945,95	870,60	873,40
Italien	100 Lire			488,—	489,—
London	1 Pfd. Sterl.	509,45	510,55	468,—	469,—
Neuyork	1 Dollar	131,86	132,14	121,62	121,88
Paris	100 Frank			891,10	892,90
Buenos Aires	1 Peso	43,45	43,55	44,20	44,30

Fehlende Kurse nicht eingetroffen.

Die Kurse

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 12. Oktober. Die pessimistischen Auffassungen der politischen Lage und die wenig zuversichtlichen Meldungen aus Genf über die Lösung Oberschlesiens haben eine neue starke Reaktion auf dem Devisenmarkt hervorgerufen und die Kursentwertung nach Neunerl auf 1210 in die Höhe getrieben. Die übrigen Devisen zogen ebenfalls an.

Wasserstände der Moldau, Iser, Eger und Elbe

	Meßort	10.	11.		Meßort	10.	11.
Moldau	Budweis	— 30	— 28	Elbe	Brandeis	— 51	— 52
Moldau	Modran	— 78	— 64		Melnik	+ 34	+ 34
Iser	Jungbunzlau	— 45	— 41		Leitmeritz	+ 48	+ 46
Eger	Laun	— 66	— 71		Aussig	— 65	— 66
Elbe	Pardubitz	— 90	— 90		Dresden	— 210	— 211

Inszenierung: Otmar Lang. Musikalische Leitung: Kapellmeister Fritz Reckner. Bühnenbilder und Kostüme: Otmar Borovnyak.

Morgen erster volkstümlicher Kammermusikabend (G. Striegler, Tafrdau, Rokohl, Willing. Flöte Peschek) im Künstlerhaus (7½). Quartette von Hermann Ambrosius (Uraufführung) und Mozart, Serenade für Flöte, Violine und Viola von Beethoven.

Volkssinfoniekonzert. Infolge Verhinderung von Frau Merrem-Nikisch wird im Volkssinfoniekonzert am nächsten Freitag im Gewerkehaus, das Edwin Lindner dirigiert, Andreas Weißgerber das Violinkonzert von Beethoven spielen. Karten bei Ries.

Volkshochschule. Dienstag den 18. Oktober beginnen: Regierungsrat Heinrich Brand: Arbeitsgemeinschaft über das Lohnproblem, 6½ Uhr, in der Neustädter Realschule, Grunaerstraße 18; Dr. Johannes Süß und Dr. Gotthold Weicker: Kunst um Dresden, 1. Besprechung der Ergebnisse der Sommerwanderungen und Erörterung der allgemeinen wissenschaftlichen Fragen, 7 Uhr, in der Oberrealschule, Marschnerstraße 18. Teilnehmerkarten in den Lehrgängen in der Geschäftsstelle, Georgplatz 3, 1. Etage (46. Volksschule) oder, solange noch vorhanden, bei den einzelnen Kursusleitern.

Naturkundliche Ausflüge mit Dr. F. A. Bähler, Abteilung I. Letzter Ausflug: Sonntag den 16. Oktober. Sonntagsfahrkarte nach Geising lösen, aber Hartmannsmühle aussteigen. Rückkehr von Geising, in Dresden: 10 Uhr 14 Minuten.

Verein Heimatdank für die Stadt Dresden. Die von Frau Kommerzienrätin Anne Kreisler-Weidlich am 10. August und 30. September 1921 veranstalteten Konzerte zum Besten erblindeter Kriegsbeschädigter haben insgesamt 1272 M. eingebracht, die dem Verein Heimatdank überwiesen worden sind. — Der Verein hält seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung Mittwoch den 19. Oktober 1921, nachmittags 6 Uhr, im Neuen Rathaus, 4. Obergeschoß, Zimmer 358 (Eingang Kreuzstraße), ab.

Führung durch die Skulpturensammlung. Zum Besten des Vereins Heimatdank für die Stadt Dresden findet Sonntag, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, eine Führung statt, in der Herr Kustos Dr. Walter Müller über die gotische Plastik zu einem Hauptteil des fünften Jahrhunderts (Region Olympia) sprechen wird.

Kleine Mitteilungen

An alle Künstler und Intellektuellen erläßt das Komitee Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland einen Aufruf, der von den Geistigen rege Tätigkeit für die Rußlandhilfe fordert. Unterzeichnet ist der Aufruf von Käthe Kollwitz, Alfons Paquet, George Grosz, Lilla Dorient, Prof. Elzbacher, Hans Baluschek, Heinrich Vogeler, Ines Wetzel, Artur Holitscher, Maximilian Harden, Dr. Pinthus, Gertrud Eisold, Karlheinz Martin, Max Barthel, Paul Zschech, Martin Buber, Kurt Wolff, Lu Märten, Zierrath, Erwin Piscator, Wieland Herzfelde. Sekretär: Erwin Piscator, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 17.

Im Flugzeug um die Welt. Der britische Flieger Sir Alan Smith, der bereits im vorigen Jahre einen erfolgreichen Flug von England nach Australien ausgeführt hat, plant jetzt einen Flug rings um die Welt. Der Flug soll noch vor dem Winter begonnen werden. Das Flugzeug wird eine Wassermaschine sein, die ein Mittelding zwischen Land- und Wasserflugzeug ist und die Landung gleich leicht auf dem Lande oder dem Wasser gestattet. Ausgangspunkt wird England sein; von dort wird der Flieger den Weg über Mitteleuropa nach Mesopotamien, Indien, China und Japan nehmen und sich von dort nach Norden über die Beringstraße nach Alaska wenden, so daß er nach Kanada über die nördliche Grenze von Britisch-Kolumbien gelangt. Von dort will er Kanada bis nach St. Johns auf Neufundland durchqueren.

Die „Kunsthalle" des Kultusministeriums. Das preußische Kultusministerium (zur Kunstwissenschaft) ist volksbildung will seiner Aufgabe, dem Volk das Beste an [illegible] und gewerblichen Erzeugnissen zu vermitteln, durch ein neues Unternehmen näher kommen, das [illegible] zur Verfügung steht. Es ist dem Ministerium gelungen, die dazu berufenen deutschen Verleger, nämlich die Firmen Julius Bard, Deutsche Verlagsanstalt, G. Grote, Julius Hoffmann, Kurt Wolff Verlag, C. H. Beck'sche und die Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, zu dem Deutschen Kunstverlag zusammenzuschließen, die nur hochwertige Werke in musterhafter Ausstattung herausbringen werden. Außerdem ist von der amtlichen Stelle in Verbindung mit dem neuen Verlag eine Buch- und Kunsthandlung geschaffen worden, die in den vom Architekten Albert Gessner künstlerisch ausgestatteten Parterre-Räumen des Ministeriums untergebracht ist und in den nächsten Tagen eröffnet wird. Diese „Kunsthalle" des Kultusministeriums bietet dem Publikum die Gewähr, daß durch sie nur künstlerisch und inhaltlich einwandfreie Veröffentlichungen vermittelt werden. Das neuartige Unternehmen soll dem idealen Zweck dienen, den künstlerisch interessierten Kreisen die edelste geistige Nahrung zu spenden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19211012/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Pirna.

[illegible] 12. bis 19. Oktober in der [illegible]

[illegible]

Pirna, am 10. Oktober 1921.

Der Rat der Stadt Pirna.

[illegible]

Pirna, am 11. Oktober 1921.

Der Rat der Stadt Pirna.

[illegible] Sicherungen an den elektrischen Leitungen und Schaltapparaten vom Hausanschluß [illegible] Plomben an Zählern und Hauptschützen [illegible]

Pirna, am 10. Oktober 1921.

Der Rat der Stadt Pirna.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir unsern innigsten Dank

Frau Albertine Rudolf geb. Hanisch

Anton Rudolf

Zahnpraxis Max Wagner Dresden

5 Kastenmacher
5 Kastenhelfer
mehrere Lackierer u. Autosattler

Karosseriewerk Zander
Döbeln i. Sa.

Erikl. Schneider

Hermann Jung, Dresden, Moritzstr. 11

Tüchtiger, womöglich lediger
Sattler- oder Riemergehilfe

Strohhutnähterinnen
U. Kronheim, Seidnitzer Str. 9.

Dresdner Techniker-Kurse

Arbeiter
Arbeitsfrauen
Paul Hauber, Dresden-Trachenberge, Tr.-Tolkewitz.

Ehrenerklärung.
Ich erkläre die unwahren Behauptungen gegen Frau Otto Sommlich, Dresden, Kreuzstr. 24, für immer [illegible] Fritz Werner, Dresden, Seidnitzer 41.

Spirituosen, Liköre, Beeren- und Obstweine und Marmeladen
Kurt Kätzel
Fabriklager der Fa. B. G. Rolle, Reichenau Sa.
Deutschlands größte Beerenweinkelterei
Groß-Brennerei. Groß-Destillation
Marmeladen- und Kunsthonigfabrik
Dresden-A., Große Frohngasse 6
Fernsprecher 19228.

Pelzwaren
Carl Dreier
Wettinerstrasse 38, I. Stock.

SPD. 4. Unterbezirk

Dresden-N., Gruppe 2. Freitag, 8 Uhr im Kunstverein: Versammlung. Genosse Peter Zapf [illegible] Lehrlingen und Gesellen.

Gruppe 3. Freitag: Wichtige Sitzung.

Bezirk Pieschen. Freitag, 8 Uhr, im Richter: Vortrag [illegible] über Lohn- und Tarifbewegung.

Bezirk Mickten. Freitag, 8 Uhr, im Rathskeller: Wichtige Sitzung.

Heimstätten-Genossenschaft Dresden-Reick
e. G. m. b. H.

[illegible]

Der Vorstand:
Bernhard Böhme. Albert Reichel.

Oeffentlicher Vortrag
des Privatgelehrten Carl Ludwig Marcussen, Berlin-Charlottenburg
MAECHSTEN Sonntag, [illegible] Uhr
Die willkürl. Geschlechtsbestimmung
Knabe oder Mädchen
Gifterscheinungen im Mutterleib
Wie entstehen Zwillinge und Drillinge?
Die Verjüngung der Frau
Knabe oder Mädchen
F. Ries, O. Reinicke.

Königshof-Theater, Anfang 7½ Uhr.
Max Neumann und Gesellschaft
In Dresden ist der Teufel los.
Musik von E. Jäpel.

Volkshaus
Rissenderstr. — Schützenplatz
Rot- u. Weißweine
Ausschank in Schoppen und Flaschen
Prunksaal Grüne Wiese
Linie 12 Donnerstag ab 6 Uhr Grand
Großer Damenball
Max Herbach und Frau.

Weißer Adler
Heute Donnerstag der beliebte Geselligkeitsabend (Reunion)

Ball-Anzeiger
Für Donnerstag den 13. Oktober:
Elysium, Räcknitz
Goldne Krone Strehlen. Neu! Herren- und Damen-Hofe
Hollacks Etablissem. Künstlerkapelle.
Palmengarten mit Wintergarten und Tanzdiele.

Tymians Theater
Konzertlieder
Ia Zervelatwurst
Pa. Mettwurst
Fl. Knoblauchwurst
Roßschlächterei W. Beibert,

Geschäftsbücher
Kopierbücher, Kopierrollen
Briefordner, Schnellhefter
M. & R. ZOCHER
Annenstraße 9

Ab morgen — KAMMER-LICHTSPIELE — Donnerstag!
Wilsdruffer Straße 29 — Fernsprecher 17060
Spannung! John Hagenbecks neuester Film! Sensation!
Eine Schreckensnacht in der Menagerie
6 Akte — Eine Erinnerung aus den Erlebnissen John Hagenbecks — 6 Akte
Prächtige Raubtier-Sensationen!
Carl de Vogt — Hermann Picha, Madge Jackson, Heinrich Marlow, Toni Zimmerer — Cläre Lotto
Wir erwarben das alleinige Erstaufführungsrecht sämtl. Hagenbeck-Filme!
Ausserdem: Nobody — Der Sensations-Einakter: Das japanische Rätsel — Ausserdem: Nobody
Spannung! Wochentags ab 4 Uhr, Sonntags ab 2½ Uhr Sensation!

Vaterland Licht-Spiele
Freiberger Platz 20.
Nur von Freitag bis Montag:
Doppelprogramm: Erstaufführungen
Präriestürme
Original-Wild-West!
Der ewige Mönch
Die Geistergeige
Großes Abenteuer-Sensationsdrama
Hauptrollen: Helga Molander, Thea Sanden, Eugen Klöpfer.
Zeitiges Kommen sichert guten Platz

Palast-PT-Theater
Alaunstraße 28
Die gelbe Fratze
Hauptrolle: Friedrich Zelnick.
Voranzeige!
Filmoperette Trick-Track.

Fischhaus
Große Brüdergasse 17.
Großes Münchner Oktober-Fest
Stimmung — Humor — 2 Kapellen.
Speisen und Getränke wie allgemein bekannt vorzüglich und billig. — Spezialität: Fischkost.
Jeden Donnerstag: Schlachtfest.
Urigste Neuheit in Dresden!

Statt 130 nur 120 M. Kiefern-Rollenholz verkaufen nur noch acht Tage. Ball, Großenhainer Straße 38, Ecke Fritz-Reuter-Str.

Barchente
Bettzeuge, Schürzen
Natowitz, Pirnaische Straße 11.

Kaffee-Groß-Rösterei
Max Knauthe
Telephon 18384.
Vorzügliche Röst-Kaffees
en gros en detail
Wettinerstraße 16

Pelzhaus
J. Kiebelz
Pomeranzenstr. 7-8
Fernruf 10289
in Füchsen
Pelzgarnituren
Damenpelzmäntel
und Sportjacken
Herren-Geh- und Sportpelze

Anzugstoffe 75.00 M. per Meter
Mantelstoffe 125.00 M. per Meter
Rabinowitz & Hering
Pillnitzer Straße 63, I.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Ulstern u. Anzügen.
Reymann.

Kleian's Puddingpulver

Billig! Möbel!
380 M.

Scheren, Messer Rasierklingen usw.
Wittes Bankgeschäft

Gesellschaftlich wenig getragene
Herren-Anzüge
Ulster — Paletots
Gehrock-Anzüge
Einz. gestr. Hosen
Jackette, Schuhe
Roth, Große Brüdergasse 10, I.

Umpreßhüte und Umarbeitehüte
Gebr. Kohl & Co.
Freiberger Platz 22-24.

Bill. Zigaretten
Joh.-Georgen-Allee 9, I.

Nach wie Vor
verkaufen wir Damen-Bekleidung u. Stoffe
zu den alten billigen Preisen.

Blusen	Kostümröcke	Kleider	Kostüme	Mäntel	Strickjacken
in Flanell, Wolle, Batist, Seide von M. 17.50 an	in Blusen-Auswahl allermeueste Machart von M. 25 an	jugendliche Machart von M. 125 an	in eleganter Ausführung, Seide auf Seide von M. 150 an	aus den besten reinwoll. Flauschstoffen von M. 150 an	in reiner Wolle alle Farben M. 275

Nessel ganz kräftige Ware, Meter 12.50	Blusenflanelle gestreift, Meter 13.50	Kleiderstoffe für Hauskleider, Meter 18.00	Cheviot in blau, Meter 28.50	Anzugstoffe 140 breit, Meter von M. 25.00 an
Hemdentuch erstkl. Qualität, Meter 14.50	Hemdenflanelle ganz schwere Qualität, Meter 14.50	Schotten für Kinderkl., Meter 18.50	Cheviot Kostümware 130 br., Meter 45.00	Flauschstoffe 140 breit, Meter von M. 58.00

Nur I. Etage Kein Laden — 17 Scheffelstrasse 17 — Nur I. Etage Kein Laden
Birnberg & Co.

Sächsische Angelegenheiten

Versammelte Rückschrittler

Daß innerhalb der Innungen und sonstigen Handwerksorganisationen der rückständigste Geist herrscht, hat wieder einmal der Zweite Sächsische Handwerkertag bewiesen, der am Sonntag in Leipzig abgehalten wurde. Wir haben nicht die Absicht, näher auf die Verhandlungen einzugehen, aber die aus dieser Tagung herrschende Richtung muß leider einmal durch einige der dort gefaßten Beschlüsse kurz beleuchtet werden.

In einem Vortrage über die Stellung des Handwerks zur Wirtschafts- und Sozialpolitik erhielt der Syndikus Weber gegen alle Kommunalisierungsbestrebungen. Besonders hat es ihm die angebliche Fürsorge der sächsischen Regierung für die Sozialen Bauhöfe angetan. In einer einstimmig angenommenen Entschließung forderten die versammelten Handwerker die Unterlassung jeder Art von Kommunalisierung. In ihrem blinden Eifer gegen allen Fortschritt haben die Handwerker hier offenbar ganz übersehen, daß die Mehrheit in ihrer Gefolgschaft nur Vorteil davon hat, wenn sie statt für finanziell oft unsichere Unternehmer für die Gemeinden arbeiten können.

Wie stark das Hausbesitzerelement unter den in Leipzig versammelten Handwerkern vertreten war, ergibt sich daraus, daß die überspanntesten Forderungen der Hausagrarier von ihnen unterstützt und aufgenommen wurden. Das geschah durch eine Entschließung, die Beseitigung jeder Art der Zwangswirtschaft einschließlich des Wohnungsgewerbes fordert. Daß bei Erfüllung dieses Begehrens auch alle die doch sehr zahlreichen zur Miete wohnenden Handwerker in die schwierigste Lage kommen müßten, haben sie offenbar ganz übersehen. Viele Handwerksmeister würden einmal werden, wenn, was bei Aufhebung der Zwangswirtschaft für Wohnungen zu gewärtigen wäre, das fünf- oder mehrfache der jetzigen Mieten für Werkstellen, Lagerräume und Wohnungen gezahlt werden müßten. Man ersieht daraus, daß die Interessen der Handwerker auf dieser Tagung sehr schlecht gewahrt worden sind.

Es herrschte ein reaktionärer Zug auf dieser Tagung. Die Stimmung war deutschnational. Daß eine solche Versammlung auch nicht mit der vom Landtage verabschiedeten Gewerbesteuer einverstanden war und sie besonders in der Bewertung der Konsumvereine von der Steuer einen Stein des Anstoßes erblickten, ist nicht besonders zu verwundern. Hat man es doch mit Herrschaften zu tun, die vor reichlich zwei Jahrzehnten laut nach Sondersteuern für die Arbeiterkonsumvereine riefen. Damals wurden ihre Wünsche bereitwilligst erfüllt. Jetzt sieht es besonders in Sachsen, etwas anders aus wie früher. Wir wollen es gewissen Handwerksmeistern nicht verdenken, daß es ihnen heute nicht recht gefallen will. Sie erweisen sich und ihrem Anhang aber wahrlich keinen Dienst, wenn sie alle Neugestaltung ignorieren und in einer demokratischen Republik genau noch solche Forderungen stellen, wie unter der früheren agrar-konservativen Regierung.

Ein sächsischer Förstertag

Die Hauptversammlung des Vereins mittlerer Staatsforstbeamten Sachsens fand am 22. September in Chemnitz statt, an der Vertreter der Regierung, des Landtags, des Preußischen Staatsforstvereins, der Kommunal- und Privatforstbeamten als Gäste teilnahmen. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Liebscher, in der dieser bedauerte, daß sich leider nicht alle Hoffnungen im vergangenen Jahre hätten erfüllen lassen, und nach Zoll der Beileid ausgesprochen, erstattete Herr Förster Oberlicht Bericht über die Ereignisse im abgelaufenen Vereinsjahr. Er führte aus, daß die deutschen Förster seien gezwungen worden, den Gewerkschaften in einem größeren Verband zu folgen. Im Januar d. J. ist der deutsche Forstverband gegründet worden, der alle Förster aus dem Staats-, Kommunal- und Privatforstdienst umfaßt, mit Ausnahme noch von Bayern. Die Kündigung des Frieden zwischen Ober-, Mittel- und Unterbeamten sei einstimmig gewerkschaftlich geworden, nachdem die Oberbeamten erklärten, sich auf den Boden der Beschlüsse des Reichsforstwirtschaftsrates in Eisenach stellen zu müssen, wonach alle Bestrebungen der Förster nach besserer Entlohnung und selbständigerer Stellung zu bekämpfen seien.

Hierauf hielten die Herren Förster Kenger und Wengel Referate über die von den mittleren Staatsforstbeamten erstrebten und zum Wohle des Waldes und seiner Beamten für nötig erachteten Organisationsänderungen.

Förster Kenger führte aus, daß vor allem die sächsischen Staatsforstreviere viel zu klein seien und die Arbeitskraft der Beamten nicht voll ausgenutzt würde. Die vom Ministerium zugesagte Zentralisierung der geplanten Organisationsänderung sei noch immer nicht erschienen. Die Förster mußten sich auf den Standpunkt stellen, vom Landtag zum großen Teil als richtig erkannten und gebilligten Beschluß vom 5. Mai 1919 stellen und Zusammenlegung der Reviere zu größeren Verwaltungseinheiten mit akademisch gebildeten Verwaltungsbeamten als Verwalter, Betriebsbeamte (Förster) für die Revierbezirke, und Forstwarten als Schutz- und Hilfsbeamte fordern. Kleinere, übersichtlichere Reviere seien als Versuchsanstalten Revierförstern zu übertragen.

Zweiter Redner berichtete in demselben Sinne. Der Zentralvorstand des Vereins, Rechtsanwalt Zinke, legte in längerer Rede dar, daß die berechtigte Forderung eines Hilfsreferenten im Finanzministerium zur Vertretung der Interessen der Förster noch immer nicht entsprochen sei, während vier akademisch gebildete Referenten dort tätig seien, und daß als Vorbildung der Förster der Abschluß einer fünfklassigen Mittelschule gefordert werden müsse, um ihre Arbeit voll ausführen zu können, erklärt sie, wie dies die Regierung entsprechend tue, auf den Aussterbeetat zu setzen.

Zum Besoldungsfrage führte Förster Brückner aus, daß es eine unverständliche Hatze sei, die Förster, wieder zum Teil nach Gruppe 6 bzw. 7 zurückzuführen. Ein Vergleich mit den preußischen Förstern ist nicht angängig, da dieselben zum Teil größere Landwirtschaft betreiben. Auch sämtliche übrigen Redner unterstützten in warmen Worten die berechtigten Wünsche der Förster. Durch alle Reden zog sich wie ein roter Faden die Forderung nach Vergrößerung der Reviere und Hebung der Forstkultur usw.

Die Besteuerung der Landwirtschaft

Gegen die unter dieser Ueberschrift vom Bürgermeister Thielicke, Eisenberg, wiedergegebenen Auslassungen richtet sich eine vom Generalsekretariat des Landeskulturrats eingesandte Erwiderung, die aber wesentlich länger als der Thielickesche Aufsatz ist. Wir können daher im folgenden nur das Wesentliche daraus wiedergeben:

„Der Verfasser dieser Auslassung fordert die Besteuerung der Landwirtschaft nach dem gemeinen Wert an Stelle des Verkehrswertes mit dem Zusatze, daß der gemeine Wert der landwirtschaftlichen Grundstücke nach den Erträgnissen des Grund und Bodens festgelegt werden müßte . . . Seine Forderung sucht nun der Verfasser durch eine Ertragsberechnung zu belegen, wonach ein Landwirt, der auf einem Morgen Land 80 Zentner, Kartoffeln zum Erzeugerpreis von 10 M. je Zentner erntet, einen Geldrohertrag von 3200 M. je Morgen erhält. Nach Abzug sämtlicher Bewirtschaftungskosten in der Höhe von 1200 M. je Morgen und unter Zugrundelegung einer 5prozentigen Verzinsung würde der verbleibende Reinertrag von 2000 M. einem Kapitalwert des Morgens Ackerlandes über 30 000 M. entsprechen. Dies würde, ohne hier weiter in die Erörterung der Richtigkeit dieser Roh- und Reinertragsberechnung einzugehen, besagen, daß ein mittleres Bauerngut von 10 Hektar mit 1 200 000 M. eingeschätzt und demgemäß auch steuerlich belastet werden würde. In Friedenszeiten belief sich der Gesamtwert eines solchen Landgutes auf höchstens 55 000 M.

Jedem, der auch nur einigermaßen mit den allgemeinen Grundlagen des Wirtschaftslebens vertraut ist, dürfte es ohne weiteres klar sein, daß ein solcher ausgerechnet auf dem niedrigsten Stand unter Papiermark ermittelte Grundstückswert zu einer steuerlichen Belastung des landwirtschaftlich genutzten Grund und Bodens führen müßte, die jede Produktionsfähigkeit von vornherein ausschließt und den Besitzer einer hoffnungslosen Verschuldung ausliefert. Die steuerliche Belastung würde bei den hohen Sätzen der einzelnen Steuertarife so hoch sein, daß nicht nur das eigentlich unantastbare Betriebsvermögen, sondern auch die zulässige hypothekarische Belastung zu ihrer Deckung nicht ausreichen würde. Und das vor allem bei Steuergesetzen, deren Lasten teilweise auf Jahrzehnte hinaus im voraus festgelegt werden!

Auch die Landwirtschaft fordert für die gegenwärtige Steuergesetzgebung eine Heranziehung des landwirtschaftlichen Grund und Bodens auf der Grundlage des Ertragswertes, da dieser allein im Gegensatz zu dem gemeinen Wert der verschiedenen Leistungs- und Ertragsfähigkeit der einzelnen Betriebe Rechnung trägt. Dieser Ertragswert aber kann, wie bereits oben erwähnt, nur auf der Grundlage des Reinertrages ermittelt werden, den die Grundstücke nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung bei gemeinnütziger Bewirtschaftung im Durchschnitt nachhaltig gewähren. Hierbei muß aber vor allem unter unsern gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen noch die durch den Tiefstand unserer Papiermark hervorgerufene starke Preissteigerung aller landwirtschaftlichen Produkte in dem Sinne berücksichtigt werden, daß diese Steigerung zwar das Einkommen des selbstwirtschaftenden Landwirts vorübergehend erhöht, ohne aber gleichzeitig auch nur eine annähernde Wertsteigerung des landwirtschaftlichen Grund und Bodens veranlaßt zu haben . . .“

Wir enthalten uns vorläufig einer Stellungnahme, werden aber gelegentlich auf die Angelegenheit zurückkommen. Für heute sei nur bemerkt: Die Vorschläge für eine schärfere steuerliche Erfassung der Landwirtschaft entspringen der nicht zu bestreitenden Tatsache, daß diese seither bei jeder Besteuerung über jedes berechtigte Maß hinaus billig davongekommen ist.

Unanständige Pressesitten

Vor einiger Zeit bedauerte eine anonyme Schmähschrift „Regierung gegen Beamte“ allerlei Ungerechtigkeiten gegen den Justizminister Dr. Zeigner. Obwohl der Genosse dieser Behauptung bereits in der Landtagssitzung vom 4. Oktober ins rechte Licht gerückt und die Unehrlichkeit der Verfasser schlagend dargelegt hatte, übernahmen am 11. Oktober, also eine volle Woche nach der Richtigstellung, die Leipziger Neuesten Nachrichten diese verlogenen Anwürfe zu, teilen sie sogar ihren Lesern im Vorwortdruck als neueste Wahrheit mit!

Auf derselben Höhe steht der Freiberger Anzeiger. Obwohl bereits am Sonnabend die Lüge über die Benutzung von 100 Millionen aus der Ludendorff-Spende zu sozialistischer Wahlagitation von zuständiger Stelle als Lüge gebrandmarkt worden war, brachte dies deutschnationale Blatt es fertig, noch in seiner Dienstag-Nummer vom 11. Oktober die Lüge ausführlich als Tatsache zu melden. In einem nachträglichen Anfall von Gewissensregung kam dann dem Blatte wohl vorübergehend die Erkenntnis, daß es im Begriffe sei, eine Schwindelei zu begehen, und deshalb fügte es am Schlusse der Schwindelmeldung aus der Richtigstellung des Vorwärts drei Zeilen an, bemerkte aber anschließend daran wieder dreist und gottesfürchtig: „Mit dieser Erklärung wird die Angelegenheit noch nicht als erledigt gelten können.“

Amtshauptmann-Enten

Die Leipziger Neuesten Nachrichten lassen sich aus Dresden melden:

„Wie uns von einer sehr maßgebenden Seite berichtet wird, hat Minister Uhlitzsch die Absicht, einen neuen Fall Rüsel zu schaffen. Diesmal handelt es sich um den Amtshauptmann von Zittau, Dr. Richter, der durch den Meißner Zeichner Burkhardt ersetzt werden soll. Burkhardt ist Krankenkassenkontrolleur und außerdem Stadtverordneter und Parteisekretär der Mehrheitssozialisten in Zittau. Ebenso soll der Plan, den Unabhängigen Menke zum Amtshauptmann zu ernennen, noch nicht fallen gelassen worden sein.“

Dazu teilt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mit: „Die in der Presse verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Neubesetzung der Amtshauptmannschaft Zittau sind unbegründet. Der Amtshauptmann Dr. Richter wird gar nicht von Zittau versetzt. Also sind schon deswegen alle Kombinationen über seine mögliche Nachfolge hinfällig.“

Stockungen in der sächsischen Kohlenzufuhr

Offenbar von industrieller Seite wird hierzu folgendes mitgeteilt: „In den sächsischen Kohlenrevieren ist der Wagengestellung zur Zeit außerordentlich schlecht. Infolgedessen haben sich die Kohlenvorräte bedeutend vermindert, was auch zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Arbeiter der sächsischen Papierfabriken längere Zeit streikten. Es stehen gegenwärtig etwa 1500 beladene Eisenbahnwagen auf dem Sächsischen Schienennetz, wodurch nicht nur der Verkehr leidet, und der Wagenumlauf stark beeinträchtigt wird.“

Zwickau. Bei der Elternratswahl in Rieder, Haßlau erhielt die gemeinsame Liste der S. P. D. und U. S. P. acht Sitze und die Liste des Christlichen Elternvereins einen Sitz.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Erlbachtal (Amtshauptmannschaft Chemnitz) bei Erbenstock wurde der Handarbeiter P. aus Erbenstock von einem Forstbeamten beim Wildern ertappt. Er setzte sich heftig zur Wehr und versuchte seine Munition zu vertilgen. Nach längerem Kampfe wurde er überwältigt und dem Amtsgericht in Eibenstock eingeliefert. — Auf der Annaberger Straße in Chemnitz ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Es stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, wodurch einer umstürzte. Die drei Insassen, Kaufmann Luchsinger, dessen Frau und der Arzt Dr. Preßig, sämtlich aus Chemnitz, gerieten unter das Auto. Durch die hinzugerufene Feuerwehr wurden die Verunglückten aus ihrer kritischen Lage befreit und im Krankenwagen in das Stadtkrankenhaus gebracht. Die Frau und der Kraftwagenführer sind schwer verletzt. — Am in der Nähe von Wolgastgrün gefangener Teich wurde dreimal innerhalb zwischen 12 und 2 Uhr von einem Unberechtigten abgefischt und etwa 1½ Zentner Karpfen herausgeholt. Der Teich mit den Karpfen gehört einem Landwirt in Markneukirchen. — Montag vormittag hat ein Arbeiter vom Braunkohlenwerk Berna auf seinem Feldstück, das auf Lobstädter Flur liegt, Kartoffelkraut zusammengetragen und verbrennen wollen, als auf einmal ein Schuß aus einer Infanteriepatrone losging, die sich unter dem Kartoffelkraut befand. Dem Arbeiter wurde das eine Bein zerschmettert. Er fand Aufnahme im Leipziger Krankenhause.

11

Der Bräutigam

Die Geschichte eines häßlichen Mädchens

Von Hermann Sendelbach.

Beata bringt das Gewünschte. Annette setzt sich an den Tisch, legt das Köpfchen zurück, blickt zur Decke und denkt.

„Wie schreiben wir darüber? — Eheglück?“

„Genügt nicht „Ehe“? Oder „Heiratsgesuch“?“

„Nein! Eheglück ist besser. Das lockt,“ entscheidet Annette und schreibt.

„Wie fangen wir an? Junges, hübsches Mädchen —?“

„Nein! Nein!“

„Wie denn sonst?“

„Ach — ich weiß nicht. — Wir lassen es lieber, alles!“

„Weshalb denn? — Auf keinen Fall!“

„Gebildetes Mädchen,“ schlägt Maria vor.

„Ist es recht?“

„Ach — meinetwegen!“

„Ge—bil—de—tes Mädchen — Weiter? Was schreiben wir jetzt? Das Alter. Siebenundzwanzig, nicht wahr?“

„Ja, siebenundzwanzig.“

„Sie—ben—und—zwan—zig Jah—re — katholisch — Und jetzt?“

„— Etwas über das Aussehen muß herein. — Hübsche Erscheinung?“

„Nein, nein!“

„Weshalb denn nicht? Das ist doch bescheiden. Ich schreibe es hin: — „Hüb—sche — Er—schei—nung!“ — Weiter! — Vermögen?“

„Muß denn das sein?“

„Selbstverständlich. Das ist doch besser als ohne.“

„Ach — das ist alles so häßlich!“

„Unsinn! Weshalb denn? — Also, bitte, du hast doch?“

„Ach ja, ich denke.“

„Wieviel soll ich schreiben?“

„Wenn es sein muß: Einige Tausend, denk ich.“

„Schreiben wir mehrere. — Meh—re—re Mill — Ver—mö—gen —“

„Weshalb denn Mill? Weshalb nicht Tausend?“

„Mill ist kürzer. Und es klingt auch besser. — Also: Einige Mill Vermögen. Weiter.“

„Wie heißt denn nun alles?“ fragt Maria und tritt neben Annettes Stuhl. Ueber ihre Schultern hinweg blickt sie aufs Papier und liest:

„Gebildetes Mädchen, siebenundzwanzig Jahre, katholisch, hübsche Erscheinung, mit mehreren Mill Vermögen —“

„Jetzt weiter: Sucht wegen Mangels an Herrenbekanntschaft —“

„Ich denke, es muß heißen: „mangels Herrenbekanntschaft oder auch „wegen Mangel an —“

„Ach, das ist ja egal! — Also: „Wünscht we—gen Man—gel — an — Her—ren—be—kannt—schaft —“ Weiter! — „auf diesem Wege?“ —

„Das klingt ja wie Todesanzeige.“

„Also nicht.“ — „Sucht wegen Mangel an Herrenbekanntschaft — Briefwechsel mit besserem Herrn.“

„Laß lieber „besseren“ sein.“

„Wie denn?“

„Nichts! — Oder schreibe: „rechtlich denkenden“.“

„Also meinetwegen: „Brief—wech—sel — mit — recht—lich — den—ken—dem — Herrn —“ Weiter! Soll er von hier sein?“

„Ach — das ist ja gleich!“

„Also schreiben wir: „In — Stadt — oder — Land. — Zwecks späterer Ehe.“ Nicht wahr?“

„Ja.“

„Zwecks — spä—te—ter — Ehe.“ So, das wär es schon. Und nun noch der Schluß: „Nur ernstgemeinte Angebote unter — Welche Kennzeichen wollen wir angeben?“

„Ich weiß nicht.“

„Deine Anfangsbuchstaben: B. H. — eine Zahl — 495 — unter B. H. 495 an die Expedition — des Generalanzeigers. — Wir nehmen doch den Generalanzeiger, nicht wahr? — So, fertig. — Haben wir etwas vergessen? Ich denke nicht. — Halt! Ueber deinen Charakter müssen wir etwas sagen. — „Sanfte Gemütsart — häuslich gesinnt“ — Nicht wahr?“

„Ich weiß nicht.“

„Ich schreibe es noch herein. — So. Jetzt, denke ich, ist alles in Ordnung.“

„Ich — ich schäme mich so.“

„Weshalb denn? Niemand erfährt es. — Ich kann auch dazuschreiben: Diskretion — Ehrensache. — Nun kannst du ganz ohne Sorge sein.“

„Das mein ich auch nicht.“

„Was denn sonst?“

„Ach — nichts. — Es ist gut.“

„Hört zu. Ich lese das Ganze jetzt nochmal vor: „Eheglück! Gebildetes Mädchen, siebenundzwanzig Jahre, katholisch, hübsche Erscheinung, von sanfter Gemütsart, häuslich gesinnt, mit mehreren Mill Vermögen, wünscht wegen Mangel an Herrenbekanntschaft Briefwechsel mit rechtlich denkendem Herrn in Stadt oder Land zwecks späterer Heirat. Diskretion Ehrensache. Nur ernstgemeinte Angebote unter B. H. 495 an die Expedition des Generalanzeigers.“ Ist alles recht so?“

„Ja, ja.“

„Und die Annonce besorgen wir selbst. Wir nehmen Beata dann gleich mit. Maria. Und nun: Glück auf!“

•

Am nächsten Morgen schon steht die Annonce in schmaler Spalte der Zeitung. Erst findet Beata sie kaum vor Erregung, die Zeitung zittert in ihrer Hand. — Und dann klingt es immer wieder in ihr, den ganzen Tag: Eheglück! Eheglück!

Unruhige Erwartung durchbebt das Herz in den kommenden Tagen. Sie schwankt zwischen Hoffnung und Zweifel. Sie möchte zweifeln, sie möchte das keimende Glück ertöten, sie möchte Enttäuschungsbereitschaft in ihre Erwartung gießen — und doch ist die Hoffnung da und erfüllt ihre Brust und ihre Seele erzittert schon vor dem Nahen des Glückes. —

Nach einigen Tagen bringen die Mädchen einen Brief und stecken ihn heimlich Beata zu.

„Nur ein einziger hat geantwortet.“

Nur ein einziger. — Aber was wollte sie mehr? Sie hat einen Brief von einem, der sie begehrt, der sie liebt. Einer hat ihr geschrieben. Sie hält seinen Brief in Händen — sie bereitet es noch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19211012/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Stadt-Chronik

Sonnige Herbsttage

Das ist ein farbiges Leuchten ringsumher!
Der Himmel schimmert matt wie blaue Seide;
die Felder strecken weit sich, grau und leer;
doch lebend wogt der Kiefern grünes Meer
um allen Hügeln in die braune Heide.

Das Jahr nimmt Abschied nun in Glanz und Pracht,
die Eichen fangen an, sich zu verschärben;
die Birken glühn, zu gelber Glut entfacht,
die Sterne funkeln hart in kühler Nacht,
bis sie im Morgennebeln matt ersterben.

Ein leises Amen weht durch die Natur:
des Sommers schweres Werk ist nun vollendet;
in stillem Rasten feiert Wald und Flur;
und alles schweigt, und alles wartet nur,
daß sich das Jahr zur Ruhe senkt und wendet.

Wilhelm A. Richter.

„Herrschaften!"

Eine Bestimmung in der Zivilprozeßordnung, in der Gegend um das Landgericht ist auch jetzt im Herbst ein Genuß. Prächtige Gebäude mit temperamentvollen Vorgärten, die sich im Sommer natürlich noch viel schöner präsentieren, erfreuen das Auge allerwärts. Die Bewohner dieser Häuser werden von den vielen beneidet, die gut wissen, was sie hier nur von außen sehen. Verzicht leisten müssen. Vorspringende Altane, Glasveranden, saftige Erkerladen zum Verweilen im Freien innerhalb der Wohnung, ein Große Fenster lassen Luft und Licht in Fülle in die Zimmer und alles, was man hier sieht, ist peinlich sauber gehalten. Die Vorgärten, Treppengänge und Türen sind blitzblank, und die Gärten anzusehen ist ein Genuß. Mittagsrichtete Blumenbeete, freigehackte Wege, schon verschnittene Strauchgruppen, aufgeräumter Rasen, mit Laub gefüllte Gartenhäuschen.

Das alles und noch viel mehr können sich die „Herrschaften" nur für Geld leisten, ohne selbst Hand anlegen zu müssen. Sie haben ihre Hausmannsleute, die die Arbeit machen, alles in sauberen Zustand versetzen und erhalten, dafür im Souterrain wohnen und sich sonntagsfreies Leben schaffen. Denn wenig erhalten sie für ihre Tätigkeit einen lächerlich geringen Lohn. Von einer wird verlangt, daß sie möglichst viel nur herzlich wenig Geld tun.

Das illustriert ein eigenartiger Streitvertrag, den ein Hausmeister Mai auf der Hohenstraße mit seinem Hausmeister abgeschlossen hat. 30 Pfennigarbeiten im Dienstvertrag reichen diesem Herrn noch nicht zu, um dem Hausmeister alle seine Pflichten einzutragen. Deshalb hat er noch eine Anlage A auf der letzten unbedruckten Seite unterzubringen, die besonders interessant ist, weshalb wir sie der Oeffentlichkeit zur Kenntnis geben wollen. In dieser Anlage heißt es:

Herr C. hat zu übernehmen: Die Instandhaltung des Gartens, Rasenmähen, Bäume und Gesträuch schneiden, Strauchgruppen umgraben usw. Unkraut aus dem Rasen, aus den Wegen und Beeten zu jäten; Wege wenigstens zwei bis dreimal die Woche, täglich um das Haus und um die Spitzplatz zu harken, er hat das Sprengen des Gartens zu besorgen, den Schnee überall zu beseitigen, notwendige Reparaturen zu machen, insbesondere Gepäck zur Bahn bringen und abholen. Dazu ist der Wagen von dem Mann selbst zu stellen.

Frau C. hat den ganzen um das Haus herum, das Haus und die Winter rein zu halten, die Wege zu harken, täglich den Weg zum Lebensmittelladen zu harken; im Winter den Weg zum Tor schneefrei zu halten, täglich den Hausflur zu putzen; ferner ist die Fassade im Sommer und Winter täglich zu fegen und staubfrei zu halten, täglich das Treppenhaus, die Stufen, Tische und Bänke täglich reinzuhalten und frisch zu wischen, das Waschhaus und Gärtnergerät in Ordnung zu halten. Alle vier Wochen zwei Tage Wäsche, alle vier Wochen einen Nachmittag zur Rolle, alle vier Wochen einen Tag und einen Vormittag zum Fensterreinigen und Fensterputzen, viermal im Jahr 1½ Tag zum Bodenaufräumen und Scheuern. Als Entschädigung wird für die vier außerfahrt Arbeit gewährt: Freie Wohnung, die mit dem Wohnungsamt zur Feststellung empfohlen. T. E. im Werte von 50 M. Monatlich dazu der Frau 15 M., der Mann 10 M.

So wird die Hausmannstätigkeit von dieser und von vielen andern „Herrschaften" bewertet. Eine lächerlich geringe Entlohnung wird für eine bis ins Kleinste vorgeschriebene außerordentlich reiche Tätigkeit gewährt, und dabei vielleicht noch nicht die geringste Anerkennung für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Denn kürzlich bezeichnete eine andre „Herrschaft" die Hausmannsarbeit als so leicht, daß sie gut von einem Kinde ausgeführt werden könnte.

Die Verhältnisse der Hausmeister müssen, wie dieser Fall und unzählige andre lehren, wesentlich verbessert werden. Für dieses Ziel wirbt der Zentralverband der Hausangestellten, Sektion der Hausmeister, Ritzenbergstraße 2. Er nimmt sich der Interessen der Angehörigen dieses Berufs gern an. Alle Hausmannsleute müßten den Wert der Organisation erkennen. Sie müßten sich um dem Verband die Möglichkeit zu geben, recht kräftig für sie zu werben, alle dem Zentralverband der Hausangestellten anschließen. Der Erfolg für sie würde nicht ausbleiben.

Erwerbslosenfürsorge bei Streiks und Aussperrungen

In Arbeiterkreisen ist vielfach die Ansicht vorhanden, daß der Arbeitslosigkeit, die durch einen wirtschaftlichen Kampf verursacht wird, Erwerbslosenunterstützung gewährt werden könne. Das ist nicht zutreffend. Die in Frage kommenden Bestimmungen der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge lauten:

Erwerbslosigkeit ist nicht als Kriegsfolge anzusehen, wenn sie durch Ausstand oder Aussperrung überwiegend verursacht ist. Frühestens vier Wochen nach Abschluß des Ausstandes oder der Aussperrung können die Gemeinden den Arbeitschatzen beim Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen Erwerbslosenunterstützung gewähren.

An sich ist gegen diese Bestimmung nichts einzuwenden, da sie von dem ganz richtigen Grundsatz ausgeht, daß es Sache der Arbeiterschaft — und nicht der Allgemeinheit ist — sich gegen die wirtschaftlichen Folgen eines Arbeitskampfes durch den Beitritt zur Organisation zu versichern. — Zu beachten ist, daß die Erwerbslosigkeit überwiegend durch Streiks oder Aussperrung verursacht sein muß. — Kommen andre Gründe hinzu, wie Mangel an Rohstoffen, Halbfertigkeiten oder die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage, so zu prüfen, ob etwa die Ursachen der letzteren Art überwiegen.

Einwendungen müssen erhoben werden gegen die Anwendung der Bestimmungen auch in solchen Fällen, wo die Erwerbslosigkeit zwar durch den Streik indirekt verursacht wird, es sich aber um berufsfremde Arbeitnehmergruppen handelt, die mit dem Wirtschaftskampf direkt gar nichts zu tun haben.

Als im vorigen Jahre anläßlich des Gemeindearbeiterstreiks einige Anzahl Betriebe wegen Strom- und Gasmangel eingestellt werden mußten, dürfte an die arbeitslos Gewordenen Unterstützung nicht gewährt werden. Diese Auslegung der Bestimmungen durch das Ministerium und die Zweiter der Erwerbslosenfürsorge sind entschieden zu mißbilligen. Es werden dadurch Zustände geschaffen, die unhaltbar sind. Eine in einer Lackfabrik beschäftigte Arbeiterin war z. B. kürzlich vom Arbeitgeber wegen des Streiks der Metallarbeiter unter der Begründung entlassen worden, daß die Absatzmöglichkeiten durch genannten Streik unterbunden seien. Nach den jetzt bestehenden Ausführungsvorschriften muß die Unterstützung eingestellt werden, sofern nicht der Nachweis erbracht werden kann, daß andre Ursachen vorhanden sind.

Es kann also vorkommen, daß in Betrieben, die gelegentlich eines Bergarbeiter- oder Transportarbeiterstreiks infolge Kohlenmangels nicht aufrecht erhalten werden können, die Arbeiterschaft zum Feiern gezwungen ist, und keine Unterstützung erhalten kann, weil die Ursache der Erwerbslosigkeit ein in einem ganz andern Wirtschaftsgebiet liegendes, und vom einer ganz andern Branche geführter Streik ist. — Wer soll bei solcher Sachlage die Unterstützung zahlen? Etwa die Gewerkschaften oder die Stadtgemeinden? Beide Teile werden sich ihnen dafür bedanken. Es ist aber ihre Aufgabe, sich gegen den Geist der Bestimmungen zu wenden. Es muß auch dabei beachtet werden, daß die von den Gewerkschaften eventl. gezahlte Arbeitslosenunterstützung bei den gegenwärtigen Preisverhältnissen als nicht gefährlich angesehen werden könnte. Streikunterstützung kann in solchen Fällen doch unendlich gezahlt werden.

Ausschlag ist auch die Bestimmung, an die Unterstützung frühestens vier Wochen nach Beendigung eines Streiks oder einer Aussperrung gezahlt werden darf. Abgesehen davon, daß rückständige Gemeinden diese Frist verlängern können, ist zu sagen, daß man es nicht oder erst dann kann, wenn nach Beendigung einer Bewegung noch Streikfolgen entstanden würden. In wirtschaftlich normalen Zeiten kann die Dinge so, daß nicht sofort wieder Eingestellte sich sofort in andern Betrieben Unterkunft finden, soweit es sich nicht um einzelne Gewerbezweige handelte. Die sofortige Aufnahme der Arbeit in einem andern Betriebe ist aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur schwer möglich; also liegt Kriegsfolge vor.

Wichtig ist noch zu bedenken, daß die Arbeitslosigkeit durch den Streik verursacht sein muß. Daraus muß die Schlußfolgerung gezogen werden, daß ein Erwerbslosen, der zur Aufnahme von Arbeit einem bestimmten Betrieb zugeführt werden soll, gezwungen kann er nicht werden, bei Verweigerung der Arbeitsaufnahme den Unterstützungsanspruch nicht verlieren.

Es wird höchste Zeit, daß die Gewerkschaften der Arbeiterschaft verderbenbringenden Auslegungen aufzuheben werden. Sie sehen allen sehr deutlich aus, die Wirtschaftskampf der Arbeiterschaft einzuschränken.

Freuden der freien Zuckerwirtschaft

Der Reichsernährungsminister hat die Zuckerwirtschaft freigegeben. Erfolg: es ist kein Zucker da. Es ist immerhin erstaunlich. Wir wahren uns schon an der Pforte des glückseligen Landes, wo nicht nur Kondensmilch und Kunsthonig fließt, sondern hoffen auch endlich einmal Zucker in beliebiger Menge zu bekommen. Aber so eine freie Wirtschaft hat ihre Tücken. Sie ist ein zartes Kind, das niemals ohne erhebliche Geburtswehen das Licht der Welt erblickt. Bekanntlich wurde die freie Wirtschaft nur angestrebt mit dem Ziele, daß die Preise steigen sollen. Man nennt das Förderung der Produktion, obwohl gerade von den teuersten Sachen am wenigsten produziert wird. Den amtlichen Zuckerpreis hat man nun um ein paar Groschen für das Pfund erhöht, aber das hat auf die Produktion keinen Reiz ausgeübt. Nachdem nämlich der Zucker frei ist, wurde die Zuckerindustrie, die vorher in glänzenden Aussichten schwamm, schlecht. Dieses Pech hat Herr Hermes immer. Also mußte Vorsorge getroffen werden, daß nicht zuviel Zucker auf einmal auf den Markt kam, um noch Vorräte zu behalten. Der Verband der Zuckerindustriellen gab nur einen kleinen Teil Zucker zum Verkauf frei, um abzuwarten, bis sich der Umfang der Zuckerernte übersehen läßt. So ist nun kein Zucker da. Die Zuckerindustriellen warten, und die Teuerung schreitet inzwischen fort. Der Einfuhr ist gesperrt. Der Verbraucher hat nun alle Freuden, die die Zwangswirtschaft so beliebt gemacht haben. Er braucht gnar keine Karte, bekommt dafür keinen Zucker zu kaufen und kann sich damit trösten, daß er noch teurer geworden ist, wenn man einen Ueberblick über die Ernte hat. Daß die Schokolade- und Kunstkörnerfabriken inzwischen nicht beliefert würden, ist bisher nicht bekannt geworden.

Die Stadtverordnetensitzung am nächsten Donnerstag wird sich u. a. zu befassen haben mit der Bildung eines Gemeindeverbandes von Dresden und Umgegend zum Zwecke der Brot- und Mehlversorgung im Wirtschaftsjahr 1921/22; mit der Errichtung eines Crisokoloengesetzes für den Bereich der Verwaltung der Stadt Dresden, der Erhöhung der Gebührensätze für die Strahlenbehandlung in den städtischen Krankenanstalten, dem Schulerweiterungsbau im Stadtteil Tolkwitz und dem Einbau von sechs Kleinwohnungen in die ehemalige Geschäftsräume der Jugendpark an der verlängerten Rudolfberger Straße.

Das Arbeitersekretariat Dresden, Ritzenbergstraße 8, 1., erteilt unentgeltliche Auskunft in Fragen der Arbeiterversicherungs- des Arbeits- und Dienstvertrags, des bürgerlichen Rechts (Sachenrecht, Familienrecht, Mietrecht, Erbschaftssachen, Zivilprozeßwesen, Pfändung), in Steuersachen, Fürsorgewesen, Strafsachen usw. Sprechzeit: Montags bis Freitag, von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr, Sonnabends von 11 bis 3 Uhr. — Die Zweigstelle Freital, Tharandter Straße 78 b, ist Freitag geschlossen, hingegen die Zweigstelle Heidenau, Dresdner Straße (Reichskrone), nur Freitags von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

Der Verein der Blinden in Dresden und Umgegend, erster Fürsorgeverein für Blinde besteht bereits seit 20 Jahren. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich dieser Verein durch intensive Arbeit und seine vorbildlichen Einrichtungen zum größten Lokalverein im Deutschen Reiche entwickelt. Für seine Mitglieder ist der Verein ein wahrhafter Beschützer, Berater und Vertreter aller Interessen. Durch lohnende Arbeit sucht der Verein die Erwerbsfähigkeit seiner Mitglieder zu fördern, steht ihnen in Krankheit und Not bei, bringt Leidenden zweckdienliche Erholung und unterstützt durch Barmittel die sehr große Zahl seiner bedürftigen Mitglieder. Zur Erreichung der geistigen Ziele sind ganz erhebliche Mittel erforderlich. Der Verein hofft, daß ihm auch fernerhin das Wohlwollen der Behörden und aller hilfsbereiten Freunde zuteil wird. — Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt 300, diejenige der im Freistaat Sachsen lebenden Blinden 2500. Im Reiche gibt es über 30 000 Blinde. Hinzu kommen noch 3000 Kriegsblinde in Deutschland, wovon sich etwa 80 in Mittel- und Ostsachsen befinden.

Rückkehr Dresdner Ferienkinder. Aus der Schweiz kehren am 14. Oktober 7,16 Uhr abends 25 Kinder zurück. Am 15. Oktober 11,20 Uhr mittags kommen die in Norderney untergebrachten Kinder zurück. Am Sonntag den 16. Oktober 11,47 Uhr mittags treffen die in Wiek auf Rügen untergebracht gewesenen Kinder wieder ein. Die letzten Schulentlassenen aus Mecklenburg-Schwerin kommen am 17. Oktober 7,16 Uhr abends zurück. — Sämtliche Kinder werden bis Dresden (Hauptbahnhof) gefahrlos, wo sich die Angehörigen zur Abholung einfinden wollen.

Der Dresdner Schnellzug in Bodenbach verunglückt. Auf Station Bodenbach ereignete sich am Montag ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Weichenwärter hatte vergessen, vor dem Durchfahren des Dresdner Schnellzuges in den Bodenbacher Bahnhof die Weiche richtig zu stellen, wodurch der Zug auf ein falsches Gleis kam und in eine Rangierabteilung hineinfuhr. Beim Zusammenprall wurden mehrere Eisenbahnwagen zertrümmert. Sechs Personen wurden schwer verletzt. Die ganze Strecke ist mit Gütern überfüllt. Die Güter den Bahndamm bis auf die Straße hinunter gestürzt sind. Der Sachschaden wird auf etwa 2 Millionen Kronen geschätzt.

Absichtlich herbeigeführte Explosion. Am Dienstag wurde die Bewohner des Grundstücks Haus Zacht Straße 9 durch eine heftige Detonation aufgeschreckt. Es stellte sich heraus, daß ein im zweiten Stock wohnender 60jähriger Ofensetzer H. B. einen Explosionsversuch in selbstmörderischer Absicht zur Entladung gebracht und sich im Gesicht und am übrigen Körper Brandwunden zweiten Grades zugezogen hatte. Er wurde noch lebend aufgefunden und nach dem Krankenhause Friedrichstadt übergeführt. Bei der Explosion waren in der Kammer Betten, ein Kleiderschrank, Kleider usw. in Brand geraten und erheblicher Gebäudeschaden angerichtet worden. Als Beweggrund zu dem Selbstmordversuch wird Kränkeln angegeben.

Blutiger Streit. Die Bewohner des Hauses Friedhofstraße 9 wurden Montag vormittag durch lebhafte Hilferufe alarmiert. An dem Fenster einer Wohnung dieses Hauses stand sich ein Mann, dessen Hände fortgesetzt gegen die Fensterscheiben gestoßen wurden und der lebhafte Hilferufe ausstieß. Als die herbeigerufene Polizei feststellte, war zwischen dem Untermieter und dem Wohnungsinhaber wie dessen Tochter ein Streit ausgebrochen, der in Tätlichkeiten ausartete. Schließlich ging das Fenster in Scherben. Hierbei wurde die Pulsader des Untermieters verletzt und er lief nach ziemlichem Blutverlust bewußtlos um, so daß man ihn in Krankenwagen wegschaffen mußte. Die Polizei verhaftete den Täter und nahm später den Tatbestand auf.

Mantelliebhaber. In der Nacht zum 18. August hatten die beiden Arbeiter Rudolf Schwarz und Emil Tittmann auf dem Warenhause von Alsberg einige Damenmäntel. Wie schon vorher auf der Anklagebank Platz die 22jährige Arbeiterin Anna Ida Winkler, um sich wegen Hehlerei zu verantworten. Sie hatte einen der Mäntel, wissend, daß er gestohlen war, als Geschenk angenommen. Das Urteil lautete bei Schwarz und Tittmann auf sechs und bei der Winkler auf zwei Monate Gefängnis. Den Dieben außerdem auf zwei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Vom Schnellzug überfahren und getötet wurde heute vormittag kurz nach 11 Uhr der in Vorstadt Cotta wohnhafte Arbeiter Meyer, der mit noch einigen Kollegen für eine Leipziger Firma vorübergehend der Biemerrmühle am Bahnbau beschäftigt war. An der Dorfaue hatte er das Nahen des von Chemnitz kommenden Schnellzugs nicht rechtzeitig bemerkt und war von der Maschine erfaßt und gegen einen Mauer geschleudert worden. Ihm wurde das Gehirn freigelegt, so daß sein Tod auf der Stelle eingetreten ist. Der 47 Jahre alte Mann ist Familienvater.

Von einem Auto angefahren. Am Dienstag, abends gegen 10 Uhr, wurde in der Kaitzstraße ein in der Bautzenberger Straße wohnhafter 31 Jahre alter Telegraphensekretär W. L. von einem Kraftwagen angefahren und am Rücken verletzt. Ihm wurde erste Hilfe in der nahen Samariterwache zuteil, von wo aus er mit Unfallkraftwagen nach seiner Wohnung gebracht wurde.

Unfall. In den Anlagen an der Bismarckstraße wurde heute morgen ein 70 Jahre alter Mann aufgefunden, der von einem Schlaganfall betroffen worden war. Der Mann wurde mit Unfallkraftwagen nach seiner in der Kleinen Plauenschen Gasse befindlichen Wohnung übergeführt.

Radierunglück. Am Dienstag nachmittag 4½ Uhr fuhr an der Röhrhofsgassenecke der in der Dürerstraße wohnhafte Kaufmann R. L. mit seinem Rade gegen die Bordkante des Bürgersteigs und stürzte auf das Pflaster. Er vermochte sich nicht wieder zu erheben, da er ein Bein gebrochen hatte. Der 1889 geborene Radler wurde mit Unfallkraftwagen dem Carolahause zugeführt.

Leichenfledderer. Die schon oft und erheblich wegen Diebstahls vorbestrafte Fabrikarbeiterin Ida Anna Döring stahl im Wartesaal des Hauptbahnhofs einem neben ihr sitzenden Fräulein 150 M. aus der Handtasche. Die Eigentümerin der Tasche war eingeschlafen, was die Döring benutzte. Die 21jährige Diebin wurde zu acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Gasvergiftung. Ein 41 Jahre alter Straßenbahnschaffner wollte am Dienstag gegen Abend sich auf dem Gaskocher sein Bier warmen, wurde hierbei aber von einem Anfalle heimgesucht, so daß dem Kocher das Gas entströmte und der Beamte eine starke Gasvergiftung erlitt. Nach 45 Minuten langen Wiederbelebungsversuchen kehrte jedoch bei ihm das Bewußtsein zurück und konnte er am Leben erhalten werden.

Ein guter Ausgang. Bei einer hiesigen Firma war die bisher unbescholtene 21jährige Dienstmädchen Johanna Olejniczak in Stellung. Am 29. August stahl sie aus einem Kassette 11 000 M. und benutzte mit dem Geld nach Berlin. Da es da angs nach einigen Tagen nach Hamburg. Als man sie bei Entdeckung hatte sie nur noch 2000 M. im Besitz. Die geständige Diebin wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Maul- und Klauenseuche, die im städtischen Vieh- und Schlachthofe am 3. Oktober ausgebrochen war, ist wieder erloschen.

Deutscher Arbeiter-Esperantisten-Bund. Ortsgruppe Dresden. Donnerstag den 13. Oktober, abends 7½ Uhr, Uebungsabend im Volkshaus. Gäste herzlich willkommen. Vorher Vorstandssitzung. Beginn 6½ Uhr.

Aus dem Parteileben

4. Unterbezirk

Gruppe 4. Freitag den 14. Oktober, abends 8 Uhr, in Umlaufs Restaurant, Alaunstraße, Gruppenversammlung. Vortrag des Genossen Leimen: Ernstes und Heiteres. Humoristisch unter Berücksichtigung proletarischer Gedichte. Die Genossen, insbesondere die Frauen, sind herzlichst eingeladen.

Bezirk Trachenberge. Wir machen die Genossinnen und Genossen nochmals auf die am Freitag im Wilden Mann stattfindende Volksversammlung aufmerksam und bitten für zahlreichen Besuch Sorge zu tragen.

6. Unterbezirk

Es fehlen aus einer Reihe Bezirke noch die Quartalsabrechnungen. Die Einreichungsfrist war am 10. Oktober abgelaufen. Die Bezirksführer wollen umgehend die noch ausstehenden Abrechnungen einsenden.

Striesen, Blasewitz, Tolkewitz. Gruppe 2. Freitag den 14. Oktober, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im Behnsche Merseburger Hof, Tittmannstraße, Ecke Holbeinstraße. Genosse Richard Tölitzsch spricht vom vogtländischen Land, seinen Schriftstellern und Künstlern. Da außerdem wichtige Mitteilungen aus der Partei gegeben werden, ist zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. Mitgliedskarte vorzeigen.

Löbtau. Frauengruppe. Donnerstag den 13. Oktober, im Bürgergarten Löbtau Lichtbildervortrag des Genossen Dr. med. Soworonitz über Heilwirkung natürlicher und künstlicher Sonnenbestrahlungen. Die Genossen und Genossinnen sowie die Jugend werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und Gäste mitzubringen.

Kinderschutzkommission Löbtau-Naußlitz-Plauen. Donnerstag den 13. Oktober Spaziergang. Treffen der Kinder um 2 Uhr am Friedhof. Topf und 15 Pf. sind mitzubringen.

Briesnitz, Leutewitz. Die Genossen, die den Vortrag in Zschachwitz besuchen, treffen sich 7½ Uhr am Konsum, Gottfried-Keller-Straße.

Bezirk Laubegast. Die Mitgliedschaft wird auf die heutige Turnerversammlung im Goldenen Anker aufmerksam gemacht. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Freitag abend Mitgliederversammlung im bekannten Lokal.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19211012/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Staat und Marxismus

Die Frage, wie der marxistische Sozialismus sich zum Staate stellt, die viele Jahrzehnte rein theoretisch gewesen ist, die dementsprechend einigermaßen leidenschaftslos und [illegible] nicht gerade ergebnisreich diskutiert wurde, ist seit 1918 praktisch und brennend geworden — das Verhalten der Sozialdemokratie, ihr ganzes Verhalten auf [illegible] politischem Boden ist heute davon abhängig.

Die Stellung der abtrünnigen, reformistischen Revolutionäre (der sich bei Kautsky zu einem: abtrünnig [illegible] wandelnden materialistischen Marx und Engels den Staat (den sie unabänderlich als Klassenstaat auffassen) und seine Aufgaben im Gegensatz zur Gesellschaft mit [illegible] verschiedenem bzw. theoretisch aufgeteilt, daß selbst [illegible] Anschauungen daraus Honig gesogen hat. Es hat hierbei Freund und Feind deshalb viel Mißverständnisse gegeben. Eine marxistische Stellung zum Staate hat einer zu einer [illegible] politischen Revolution heranreifenden Partei Blute und war demnach wohlberechtigt. Aber Marx und Engels haben sich nicht für unfehlbar für alle Zeiten erklärt, sondern selbst festgestellt, daß es mit Gegenständen zwingen [illegible] eine ganz eigene Zeit hat. Zu jeder Zeit [illegible] Wissenschaft, auch die politische, aufgetreten. Und [illegible] nicht und der Entwicklung unterworfen ist, so hat [illegible] alte sozialistische Meinung vom Staat in letzter Zeit [illegible]. Die Entwicklung des letzten halben Jahrhunderts [illegible], daß selbst der erst neue halbkonstitutionelle Staat, [illegible] und einzelnen zu eigenen Lebensinteresse, etwas für die [illegible] tun könnte und wollte, insbesondere wenn diese [illegible] nicht schroff ablehnend verhielt, sondern Vorteile aller Art forderte und förderte. Daß die abgeschwächte sozialpolitik vermöge der der immer [illegible] Dialektik einst den Untergang ihrer Befürworter [illegible] würde, konnten diese in ihrer Unkenntnis der [illegible] nicht wissen. Auch die ernstigen Gewerkschaftsführer haben nicht geahnt, daß Manchester- und Industriekapitalismus an ihren eigenen Anwendungen [illegible] würde, obwohl Marx es ihnen eingehend gepredigt.

Die Sozialgeschichte Deutschlands in den letzten Jahren hat die Notwendigkeit der geistigen Umstellung [illegible] dem Staat eindringlich genug gepredigt: der [illegible] Proletariat brauchte die Erfahrungen nur bestätigt. Die Entwicklung der Produktions- und Handelsverhältnisse, hier tausendfachen, nicht mehr auf einfachste Formen [illegible] Verschlingungen lassen eine dezentralisierte Produktion heute nicht mehr zu, wenn Produktion, Konsumtion und mit ihnen die Gesamtkultur nicht allzustark zurückgehen sollen. Darum geht die moderne sozialistische Geistesrichtung keineswegs mehr auf Abschaffung des Staats, sondern auf Eroberung des Klassenstaates durch den demokratischen Volksstaat. Die neueren sozialistischen Theoretiker, [illegible] in „Marxismus, Krieg und Internationale" (Stuttgart, Dietz Nachf., 1917) und Cunow in „Die [illegible] Gesellschafts- und Staatstheorie" (Berlin, Vorwärtsverlag, 1920) und neben ihnen natürlich [illegible] viele andere nehmen deshalb eine ganz andere und nicht [illegible] ablehnende Stellung dem Staat gegenüber ein. [illegible] viel weniger tun dies die Massen der Arbeiter; sie sind [illegible] weniger denn je dem Anarchismus und Syndikalismus [illegible]. Auch die Räteherrschaft der Moskowiter gipfelt in einer staatsallmächtigen Spitze.

Wenn daher der Gießener Professor Friedrich [illegible] gegen die Marx-Engelsische Staats- und Gesellschaftslehre ein dickes Buch schrieb („Staat und Marxismus. Grundlegung und Kritik der marxistischen Gesellschaftslehre, Stuttgart-Berlin, J. G. Cottasche Buchhandlung, 1921), so rennt er [illegible] in der Tat offene Türen ein, und wenn er dabei [illegible] der Sozialdemokratie reaktionär angewendeten Staatsgedanken [illegible] eher er am liebsten als den „deutschen" angesehen haben möchte), tut er nicht einmal etwas für die staatlich-philosophische Weiterentwicklung. Lenz betrachtet die Wirklichkeitsverhältnisse vor, während und nach dem Weltkriege und [illegible] sich Marxismus nennender Unverstand in Rußland bankrott gemacht und weil das von den Weltstaaten [illegible] Diktat von Versailles unter Beihilfe der Sozialdemokratie den Weltkrieg, leider nur äußerlich, beendet hat, habe [illegible] Marxismus seinen theoretischen Zusammenbruch erlitten. Insbesondere sein Staatsgedanke, der aber, wie wir sehen, in Deutschland lediglich in der Umbildung begriffen war. Und [illegible] lächerlich macht er sich mit dem Schluß, daß, weil Marx bereits 1849 die industrielle und kommerzielle Weltmacht Großbritanniens feststellte, er eigentlich an der Niederlage Deutschlands 1918 schuld sei. Seinem im Vorwort ausgesprochenen Zweck, einzig den Marxismus verstehen zu lehren, dürfte Lenz mit seinen oft krausen Argumenten bei Unbefangenen kaum erreicht haben; er ist diesem Ziel mit einer (von ihm freilich geleugneten) „bürgerlichen" Einstellung und der davon abhängigen einseitigen Kritik auch einigermaßen untreu geworden.

•

In der Debatte über Staat und Marxismus kommt [illegible] von der Gegenüber von Staat und Gesellschaft notwendig zur Diskussion. H. Cunow hat in dem genannten Werk die Begriffe in der notwendigen Weise geklärt. Freilich mehr für [illegible] der sozialistischen Theorie schon recht Fortgeschrittene. Zur ersten Einführung in dieses Gebiet können wir das kleine Buch von Prof. Dr. Alfred Vierkandt, Staat und Gesellschaft in der Gegenwart (Wissenschaft und Bildung, Bd. 132, Leipzig, Quelle u. Meyer), dessen zweite Auflage 1921 erschien, wohl empfehlen. In recht unparteiischer Weise wird hier ein Ueberblick über das ganze Gebiet gegeben und der Leser erhält damit die Grundlagen, die ihn auch schwerere Lektüre verstehen lassen.

B. S.

Gewerkschaftsbewegung

Zur Beendigung des Kampfes in der Metallindustrie

schreibt uns die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes:

Der Streik und die Aussperrung in der Kreishauptmannschaft Dresden haben gestern ihre Beendigung gefunden, nachdem sich für die Weiterführung des Streikes keine statutarische Mehrheit ergeben hat.

Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Es haben gestimmt: für Weiterstreiken 1618, für Arbeitsaufnahme [illegible]. Dieser letzten Zahl müssen noch 176 ungültige Stimmen sowie die Zahl derjenigen Mitglieder unserer Organisation, die nicht abgestimmt haben, in der Höhe von [illegible] zugezählt werden, so daß nach statutarischen Bestimmungen [illegible] für Annahme der Zugeständnisse der beiden Arbeitgeberverbände und 1618 dagegen gerechnet werden müssen. Damit ist der Kampf, bei dem über 40000 Metallarbeiter in Betracht kamen, nachdem sie reichlich vier Wochen gestreikt hatten und reichlich drei Wochen ausgesperrt waren, beendet.

Die tarifmäßigen Teuerungszulagen betragen in den verschiedenen Altersklassen ab:

	1.9.—15.10	ab 16.10.—15.11.	ab 16.11.—30.11	ab 1.12.—31.12.
männl.	1,75 M.	2,15 M.	2,55 M.	3,15 M.
	1,55 „	1,85 „	2,15 „	2,65 „
	0,95 „	1,15 „	1,35 „	1,75 „
	0,65 „	0,65 „	0,75 „	1,05 „
weibl.	1,20 „	1,40 „	1,60 „	1,90 „
	1,10 „	1,30 „	1,45 „	1,70 „
	0,70 „	0,80 „	0,90 „	1,10 „
	0,50 „	0,50 „	0,60 „	0,75 „

Damit ist § 5a unseres Tarifvertrags bis zum 31. Dezember 1921 abgeschlossen.

Da sich Schwierigkeiten bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit herausstellten — es wurde verlangt, daß die Betriebsräte als entlassen zu betrachten seien und Neuwahlen stattzufinden haben —, haben heute nochmals Besprechungen zwischen den beiden Verbandsleitungen stattgefunden. Als Ergebnis dieser Besprechung wurde folgendes getätigt:

„Von der Beendigung des Streiks bzw. der Aussperrung an haben die bisherigen Mitglieder der Betriebsvertretungen diejenigen Rechte aus und es liegen ihnen diejenigen Pflichten ob, die für sie vor Beginn des Streiks bzw. der Aussperrung bestanden.

Eine Bezahlung dieser Mitglieder der Betriebsvertretungen für die Zeit während des Streiks und der Aussperrung bis zur Wiederaufnahme der Arbeit findet nicht statt."

Der Wiederaufnahme der Arbeit für die Streikenden und Ausgesperrten steht nichts mehr entgegen.

Die Bezirksleitung.

Die Eisenbahner und die Uebergabe der Reichsbahnen an das Privatkapital

In einer dem Deutschen Eisenbahner-Verband, Ortsverwaltung Dresden, am 11. Oktober 1921 nach dem Tivoli-Saal einberufenen, von über 1000 Teilnehmern und Gästen besuchten öffentlichen Versammlung wurde außer der Besoldungsfrage auch die beabsichtigte Ueberführung der Eisenbahnen in einen privatkapitalistischen Betrieb besprochen.

Landtagsabgeordneter Robert Weck, Bezirksleiter des D. E. V. Dresden, begründete eingehend eine Entschließung und betonte, daß die Organisation unter Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel diesen Bestrebungen mit Entschlossenheit entgegentreten werde. Die Entschließung lautet:

„Angesichts der Riesengewinne, die das vertrustete Kapital aus den Lieferungen für die Eisenbahnwirtschaft zieht und dadurch den Eisenbahnetat schwer belastet, muß es Verwunderung erregen, daß die verantwortlichen Spitzen der Eisenbahnverwaltung, statt Abwehrmaßnahmen gegen das Großkapital zu erwirken, in akademische Erörterungen darüber eintreten, ob die Reichsbahnen fernerhin im Staatsbesitz bleiben oder dem Großkapital ausgeliefert werden sollen.

Die Eisenbahnbeamten- und Arbeiterschaft läßt darüber keinen Zweifel, daß sie in Wahrung der Gesamtinteressen der Allgemeinheit zu taktkräftigster Gegenwehr sich entschlossen ist und eine weitere Ausbeutung der arbeitenden Volksschichten durch Ueberführung der Eisenbahnen in die Hand des Großkapitals nicht zugelassen wird."

Die Versammlung stimmte dieser Entschließung einmütig zu und brachte zum Ausdruck, in diesem Kampfe geschlossen hinter der Organisation zu stehen.

Der Dresdner Arbeitsmarkt im September 1921

Vom Zentralarbeitsnachweis wird mitgeteilt:

Die Besserung der Lage des Arbeitsmarktes hat auch im September angehalten. Es ist ein weiterer Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden um rund 600 festzustellen. Die Ursache liegt in dem flotten Geschäftsgange im Holzgewerbe und in dem großen Bedarf an Bauhandwerkern und -arbeitern. Indessen gibt der Umstand, daß die Zahl der neugemeldeten Arbeitsuchenden seit Juni ständig steigt, doch zu denken, und da mit dem Einsetzen von Frost oder von schlechtem Wetter die landwirtschaftlichen Aushilfsarbeiter zurückkehren und die Bauarbeiten eingestellt werden müssen, so ist mit einer Zunahme des Ueberangebots bald zu rechnen. Die umfassende Aussperrung in der Metallindustrie hat sich zwar bisher auf dem Arbeitsmarkt noch nicht erheblich bemerkbar gemacht, aber bei längerer Arbeitsruhe wird dieser Lohnkampf auch auf andere Gewerbe in starkem Maße einwirken. Es muß wiederum darauf hingewiesen werden, daß die Besserung der Lage sich allgemein nur auf die männlichen Arbeiter erstreckt, während bei den weiblichen Berufen eine Verschlechterung eingetreten ist. Das ist darauf zurückzuführen, daß im Baugewerbe und in der Holzindustrie keine Frauen beschäftigt werden. Andererseits zwingt die fortschreitende Teuerung immer mehr Frauen, sich nach Arbeit umzusehen.

Die Zahl der beim Zentralarbeitsnachweis gemeldeten Arbeitsuchenden ist im September von 9077 auf 8472 gesunken. Der Rückgang bezieht sich nur auf männliche Berufe und beträgt 817, während bei den weiblichen Berufen 12 Arbeitsuchende mehr vorhanden sind als zu Beginn des Monats. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist am gleichen Zeitraum von 5611 auf 4473, also um 1138 gesunken. Außerdem waren 6211 Zuschlagsempfänger (Familienangehörige der Voll-Erwerbslosen) vorhanden. 2253 Arbeitsuchende sind länger als sechs Monate arbeitslos, das sind 371 weniger als zu Beginn des Monats. Die Zahl der jugendlichen Arbeitsuchenden ist um 76 gegen den Vormonat gewachsen, hauptsächlich infolge Zugangs von Arbeitsuchenden aus landwirtschaftlichen Arbeitsstellen. Ende September waren 675 (628) männliche und 347 (318) weibliche, zusammen 1022 (946) Arbeitsuchende unter 21 Jahren gemeldet. Die Zahl der neugemeldeten Arbeitsuchenden ist bei den männlichen Berufen um 154 gegen den Vormonat geringer, bei den weiblichen Berufen dagegen um 467 höher. Insgesamt haben sich 7314 (7001) Arbeitsuchende neu gemeldet. 1104 (1227) Arbeitsuchende haben durch eigene Bemühung oder durch anderweite Vermittlung Arbeit gefunden oder ihr Arbeitsgesuch zurückgezogen; 1054 (1530) Arbeitsuchende sind ohne Abmeldung fortgeblieben.

Die Zahl der neugemeldeten offenen Stellen ist um 174 gesunken. Es wurden im September 6547 (6697) Stellen für männliche und 4390 (4423) Stellen für weibliche Kräfte, zusammen 10937 (11120) offene Stellen gemeldet. Davon konnten 9839 besetzt werden gegen 10130 im Vormonat. Wegen unberechtigter Arbeitsverweigerung wurde in 218 Fällen beim Kriegsfürsorgeamt Antrag auf Sperrung der Erwerbslosenunterstützung gestellt.

Die Zahl der Ansetzer ist im September abermals erheblich zurückgegangen. Insgesamt sind im September 258 Ansetzer beim Zentralarbeitsnachweis gemeldet, und zwar 143 männliche und 115 weibliche.

Die Dresdner Tarifbewegungen im September 1921

Der Zentralarbeitsnachweis berichtet über die Tarifbewegungen in Dresden im September folgendes:

Die sich immer mehr geltend machende Verteuerung aller lebensnotwendigen Dinge bedingte im September eine sehr lebhafte Bewegung im Tarifwesen. Es wurden 21 neue Tarifverträge abgeschlossen und auf schon bestehende Tarife in 106 Berufsarten Lohnerhöhungen erzielt. In 58 Berufsarten schweben Verhandlungen, die zum Teil noch schärfer geführt werden als in früheren Monaten. Die feinkeramische Industrie und die allgemeine Nahrungsmittelindustrie befinden sich in tariflosem Zustande. Zwei Tarifverträge wurden gekündigt und 17 Verträge wurden für allgemeinverbindlich erklärt.

Der Streik und die Aussperrung im Holzgewerbe, die am 30. bzw. 27. August begannen, wurden am 3. September beendet und die Arbeit restlos aufgenommen. Den Streik der gewerblichen Arbeiter in einigen Betrieben der Zement- und Kunststein-Industrie, der am 30. August begann, folgte am 2. September die Aussperrung der Arbeiter in der ganzen Industrie. Diese machte sich im Baugewerbe bald sehr störend bemerkbar, so daß sich die Bauverwaltungen genötigt sahen, das Arbeitsministerium zwecks Vermittlung anzurufen. Die sofort aufgenommenen Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis, so daß die Aussperrung weiter bestehe. Die Arbeiter in den Papierfabriken traten am 30. September in Streik und nahmen am 7. Oktober nach Abschluß eines neuen Tarifes die Arbeit wieder auf.

In der Metall- und Maschinen-Industrie traten die Arbeiter der dem Verband der Metallindustriellen und dem Arbeitgeberverschußverband angeschlossenen größeren Betriebe am 16. September in Ausstand und am 17. September erfolgte die allgemeine Aussperrung, von der etwa 200 Betriebe betroffen werden. In Dresden beträgt die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten in der Metallindustrie rund 25000, wozu noch etwa 12000—13000 aus andern Orten der Kreishauptmannschaft kommen, so daß insgesamt über 40000 Metallarbeiter und -arbeiterinnen feiern. (Inzwischen wurde der Kampf durch Verhandlungen beigelegt und die Arbeit wieder aufgenommen.)

Reichstarifvertrag für das Bankgewerbe

Zwischen den Bankunternehmern und dem Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten ist folgender Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe vereinbart worden:

1. Die monatlichen Bezüge der nachweisbar angestellten Angestellten erhöhen sich mit Wirkung vom 1. Juli 1921 bis 31. Dezember 1921 um folgende Sonderteuerungszulagen: 1. Ledige männliche kaufmännische Angestellte sowie ledige gewerbliche Angestellte und Arbeiter um 350 M.; 2. Weibliche kaufmännische Angestellte um 280 M.; 3. Lebenslange und Versorgungsberechtigte Angestellte um 400 M., und für jedes Kind bis zum Alter von 6 Jahren um 25 M., im Alter von 7 bis 12 Jahren um 30 M. und für jedes ältere Kind um 40 M.

2. Jugendliche Angestellte unter 20 Jahren der unter 1., Ziffer 1 und 2 genannten Angestellten erhalten die Hälfte obiger Zulagen.

3. Die vorstehend fälligen Beträge werden sofort ausgezahlt. Der bis zum 31. Dezember 1921 fällig werdende Restbetrag ist bis spätestens 15. November 1921 auszuzahlen. Es wird empfohlen, auf begründeten Antrag den Restbetrag auch vor dem 15. November 1921 auszuzahlen.

4. Die in § 51 Abs. 3 des Reichstarifvertrages festgesetzten Ueberstundenvergütungen erhöhen sich mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 an um 100 Prozent für die erste und zweite, um 50 Prozent für jede weitere täglich geleistete Ueberstunde. Nachdem eine Regelung über diese Sätze zustandegekommen ist, enthalten sich die Arbeitnehmerverbände jeder agitatorischen Beeinflussung gegen die gesetzlich zulässigen Ueberstunden.

Abwehrbewegung der Eisenbahner

Einer längeren Veröffentlichung der Ortsverwaltung Groß-Leipzig des Deutschen Eisenbahnerverbandes in der Freien Presse und Leipziger Volkszeitung ist zu entnehmen, daß die Eisenbahner des Direktionsbezirks Halle in einer Abwehrbewegung gegen Verfügungen des Reichsverkehrsministeriums stehen, die durch die Revolution erringenen sozialen Erfolge der gesamten Eisenbahnerschaft wieder aus den Händen zu ringen. Besonders richtet sich die Bewegung gegen das Gesetzes-Protokoll, das eine Durchbrechung des Achtstundentages bedeutet, indem man eine gleichständige Mitwirkungspflicht in die Arbeit einschieben will. Diese Maßnahme sollte zuerst im Direktionsbezirk Halle eingeführt werden. Nun glaubten die Eisenbahner die Aktion der Betriebsräte unterstützen zu müssen. Die Verhandlungen der Betriebsräte und Arbeiterorganisationen haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Eisenbahner beschlossen daraufhin, im Direktionsbezirk Halle in den Streik zu treten. Auch in Leipzig traten alle Eisenbahnerorganisationen auf den Plan. Am 8. und 9. Oktober fand nun im ganzen Direktionsbezirk Halle sowie im Bereich der Ortsverwaltung Leipzig des Deutschen Eisenbahnerverbandes eine Urabstimmung über den Streik statt. Das Ergebnis ist im einzelnen noch nicht bekannt. Im ganzen hat die Abstimmung in Halle eine überwältigende Mehrheit für den Streik ergeben. In Leipzig zeigt die Abstimmung folgendes Bild: Beteiligt haben sich 70 Prozent aller Leipziger Eisenbahner. Insgesamt Stimmen abgegeben: 7900, Stimmen für den Streik: 6968, Stimmen gegen den Streik: 901, ungültige Stimmen: 30.

Der Hamburger Buchdruckerstreik

Wolffs Bureau meldet aus Hamburg: Nach einer Mitteilung des Nachrichtenblattes der großhamburgischen Tageszeitungen wird, nachdem die in Berlin vor dem Tarifamt geführten Verhandlungen über den hiesigen Buchdruckerstreik ergebnislos verlaufen sind, die von den Bestreikten Blättern herausgegebene Zeitung nunmehr fortgesetzt und von jetzt ab auch die wichtigsten Anzeigen aufnehmen. Wegen der vorgekommenen Ausschreitungen bei der Beförderung der Zeitungen wurde der Senat um eine Verstärkung des polizeilichen Schutzes ersucht. Nach dem Hamburger Echo haben bisher 50 Firmen die erhobenen Forderungen der Gehilfenschaft bewilligt.

Der Streik hatte sich auch auf den Betrieb der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine erstreckt. Durch Vermittlung der Zentralvorstände der Gewerkschaften, die auf telephonischen Anruf durch den Vorstand der Verlagsgesellschaft mitgehend bevollmächtigte Vertreter zur Verhandlung entsandten, konnte am 6. und 7. Oktober eine Einigung erzielt und am 8. Oktober die Arbeit wieder aufgenommen werden. Die Verlagsgesellschaft erklärte sich in der Annahme, daß die Bewegung irgendwelche Erfolge erringen wird, bereit, diese vollen Umfangs für sich als verbindlich anzuerkennen und darauf eine Vorauszahlung zu leisten. Die beteiligten Gewerkschaften stellten fest, daß die Geschäftsleitung der Verlagsgesellschaft sich bei ihren Maßnahmen ausschließlich von dem Bestreben leiten ließ, die Tarifgemeinschaft aus den Tarifgedanken vor Schädigungen zu bewahren.

Ausschuß des Berliner Metallangestelltenstreiks. Da der Verband Berliner Metallindustrieller eine Antwort in der Tariffrage für den 14. Oktober in Aussicht stellte, haben die Arbeitnehmervertreter beschlossen, bis zu diesem Tage den Wirtschaftsfrieden zu wahren.

Stillegung der Dortmunder Union. Auf der Dortmunder Union trat gestern ein Teil der Belegschaft der Hochöfen der Thomasstahlwerke wegen Lohndifferenzen in den Ausstand. Da durch den Ausstand auch die Stromversorgung unterbrochen war, mußte das ganze Werk stillgelegt werden.

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Jean Vouris Selas
Die beste Zigarette.
40 50 60 Pf.

Sport • Spiel • Körperpflege

Leichtathletische Wettkämpfe

Wohl [illegible] Sportvereinigungen in unserem Kreise [illegible] sich mehr leichtathletischen Wettkämpfen nicht die Mühe [illegible] bereiten. Viel Unkenntnis herrscht noch bei deren Handhabung und Betriebsweise. Unter Leichtathletik sind auch die sogenannten volkstümlichen Übungen zu verstehen. Alle diejenigen Leibesübungen, die sich auf die natürlichen Bewegungsformen unseres Körpers aufbauen. Zu diesen zählen alle die Bewegungen des Gehens, Laufens, Springens, Zielens und Werfens. Der Begriff „Leichtathletik" ist zum Unterschiede von den Übungen des Stemmens, Ringens und Boxens [illegible] geblieben. Zu den einzelnen Übungen selbst. Dem Gehsport, der auch so mit wie gar nicht bekannt, sollte mehr Beachtung geschenkt werden. Es ist doch eine Bewegungsart, die nicht [illegible] und natürlich und zweckmäßig ist, fordern eine künstliche, an [illegible] Regeln gebundene Fortbewegungsart. Vorzüglich des sportlichen Gehens, und zwar vor allem durch die enormen Ausdauer des ganzen Körpers. Es gilt möglich, kurze oder längere Strecken in [illegible] zurückzulegen. Die Laufen, die Seele des Sports, sind eingeteilt in kurze Strecken (50—400 Meter), mittlere Strecken (400—1500 Meter) und lange Strecken (1500 Meter bis zu den berühmten Marathonlauf über 42 Kilometer). An diesen Laufen sind ein Staffellaufe verschiedener Art, Waldläufe und Querfeldeinläufe, desgleichen Hindernisläufe. Als Sprungarten kommen in Frage Hochsprungen mit Anlauf ohne Brett über die Latte, Weit- und Dreisprung vom Absprungbalken, und das Sportliche Stabhochspringen, ebenfalls über die Latte. Geworfen wird mit [illegible] nur der 7¼-Kilogramm-Kugel und dem Speere von 600 Meter. Als Jagdspiel, das Speerwerfen und Diskuswerfen aus dem Kreise von 2,50 Meter. Alle diese Wettkämpfe in einem Programm aufnehmen, verdienen den Namen „Leichtathletische Wettkämpfe".

Der Verein Friesen [illegible] hat es sich zur Aufgabe gemacht, am 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, erstmalig im Dresdner Bezirk eine derartige Veranstaltung dem sportliebenden Publikum vorzuführen. Jeder, ob von Vereinsmitgliedern und örtlichen Gemeinschaften entstanden, kann mit Gewinn gewonnen werden. Kein Geschäftlich, kein Familienfest. Nicht [illegible] sollte es verhindern, daß [illegible] Kampfbahnen, Sport kann [illegible] und mahnehmen. Vermutlich Ausscheidung und Endkämpfe. Nachmittags 4 Uhr Geschicklichkeitsspiele. Zu erfreulichen Sportmomenten werden [illegible] Nachmittags 6½ Uhr Sportplatz, Schlußkämpfe, einzelne Spiele. Einlaß erteilt Kassen. Näheres Näheres folgt.

Dresdner Turn- und Sportbund. Fußball. Sonntag, 16. Oktober, spielt 2. Uhr, Zusammenkunft im Gasthof Blasewitz. II. v. Schlußspiel: Gem. Turnerbund [illegible] der Hafenbahn. Sonntag, 16. Oktober. Bezirksfußballwanderung: Nachmittags Grund, Lübau, Wilsdruff 1.25 Uhr von Wilsdruff nach Dresden.

Leichtathletikfest für Leichtathletik. Detailliertes [illegible] erfolgt, Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Sportplatz, Heidestr. in der Dresdner Leichtathletik. Wettkämpfen [illegible] zu machen.

Freier Turn- und Sportverein Dresden-A. Sonnabend, den 15. Oktober, abends 7½ Uhr, Vierteljahresbeginn [illegible] aller Abteilungen beim Turngenossen Schurig, Plauen, Hohenstraße. Vortrag des Turngenossen Artur Schramm, Katz, über das Bundesfest.

Gruppe Groß-Dresden. Turnspieler. Das Spiel [illegible] nicht am 15. Oktober, 5 Uhr, statt. Desgleichen die Fl-Spiele vom 2. Oktober, aber 4½ Uhr. Mannschaften, die 4 Uhr kommen können, sollen dies tun. — Montag, den 17. Oktober, 7 Uhr: Spielleiterstunde der Gaue. — Resultate. Schlagball: Wilsdruff 1—Friedrichstadt 1 b 34:57; Wilsdruff 2—Torrichtig 2 20:32.

Hinderfinkkommission. Ungenannt 10 M., Sterke 8 M., durch Max 47.50 M., Max Schiedel 1.70 M., G. i. p. A. durch Meißner 10 M.

Max Pinkert.

Quittung. In der Volksbuchhandlung gingen folgende Beiträge für das Oppauer Erfolgsbumgluck ein: R. M. 50.—, Arbeiter der Firma Paschke 50.—, Zweite Hundertschaft der Landespolizei 200.—, Arbeiter auf dem Umbau der Pionierkaserne 40.—, R. Hartmann, Allg. O. R. A., Dresden, 20.—, Arbeiter der Firma Graphische Werke 102.—, Frl. Schneider 5.—, Arbeitsplatz Firma Wilhelm A. Börner 30.—, Werner, Fischhofplatz 14, 2.—.

Briefkasten

W. S., Neu-Dolzschen (1 M.). Die erste Verordnung über den Achtstundentag ist am 23. November 1918 vom Reichsamt für wirtschaftliche Demobilmachung ergangen. Sie hat Gesetzeskraft.

5. Klasse 179. Landeslotterie

6. Ziehungstag am 11. Oktober 1921. — (Ohne Gewähr.)

20 000 M. auf Nr. 13657.

10 000 M. auf Nr. 58671.

5000 M. auf Nr. 104103 107982.

3000 M. auf Nr. 6048 12602 26200 26432 29608 30347 33035 34530 42769 62100 62259 63283 68010 72081 77027 81526 84758 92543 95906 110307 112417 112987 116290 116882 120518 122273 129955.

2000 M. auf Nr. [illegible] 11510 12360 12440 12721 13024 18672 19028 22735 24175 25485 32801 35250 35660 36840 37040 37080 41165 44727 46306 46836 54027 56039 67705 72196 73209 73533 80016 84536 88066 91290 92296 92851 94707 96227 96817 110050 112756 113655 114350 115687 120253 125349 126378 127349.

1000 M. auf Nr. 1225 7174 8898 9963 10689 18429 24227 27021 28857 30022 32216 34606 34970 41197 45640 45753 46693 55296 56366 61878 66128 67190 68700 70387 74546 75503 85880 86201 88622 93487 96465 97570 98108 98770 98800 98912 100457 100486 101547 101702 102845 102911 102983 103900 104926 109472 110826 111345 112610 113860 114958 114903 118812 117427 117944 120494 123067 124572 125402 126882.

600 M. auf Nr. 1970 3011 3008 3645 10032 12817 19168 21190 21661 22813 25447 27430 29663 30437 34840 36215 36683 36748 36861 39300 41088 41514 42845 44867 47797 48097 48409 48560 48579 48637 49646 50460 51162 52284 57494 62652 66071 67384 68602 69400 69756 71164 71205 71615 71860 72423 73050 77750 78656 79088 79275 79866 79890 80024 82043 83157 85374 85417 86067 86107 86470 86490 86521 86590 86705 87449 88774 102287 103159 103176 107100 108401 108842 108884 109001 111320 111067 111817 114858 117528 118780 119993 122287 122942 123810 124156 125720 127660 128671 128680 129614 129921.

Violett 80 ₰
Rot 60 ₰
Blau 50 ₰
Braun 40 ₰

Die
Kassenbrille
in bester Qualität und Anpassung liefert
Diplom-Optiker Hahn
Man fordere den Fachmann! Kostenlose Anrechnung der Kassenanweisungen bei Sonderwünschen
Wilsdruffer Straße 42, nur im 1. Stock
gegenüber den Kammerlichtspielen.

Verantwortl. f. d. redakt. Teil Franz Holzapfel, Dresden-A.
für den Inseratenteil Max Seifert, Dresden-Striesen.
Druck und Verlag: Kaden u. Komp., Dresden.

Wie entstehen Runzeln?

Warum altern zuerst das Gesicht und erst viel später Arme, Schultern und Nacken usw.

Um diese Frage zu beantworten, muß man weiter fragen: Und das Gesicht anders behandelt als die übrigen Körperteile? Sind die Haben wie die Lähmung sofort! Das Gesicht wird häufiger und öfter mit Wasser und Seife behandelt.

Der Organismus bildet Fett und sondert durch die Haut Fett ab. Kopf um diesen wertvollen Stoff zu verschwenden, denn der Organismus verschwendet nichts, sondern um die Haut zu schützen.

Die Seife aber löst Fett auf, verwandelt es ebenfalls in Seife.

Wollte die Natur die Poren der Haut durch Seife schützen wollen, dann hätte einen feinen Schleier, so wäre ihr das ein [illegible] gewesen. Die Seife aber Fett, und der Mensch verwandelt es in Seife.

Die Völker des Altertums kannten keine Seife, sondern reinigten den Körper durch Salben. Damen, die alte Geheimnisse der Schönheitspflege kennen, tun es heute noch.

Wer darin Erfahrung hat, kennt sie unter Tausenden heraus: Sie altern nicht!

An eine solche Dame, Ninon de Lenclos, knüpft sich eine tragische Begebenheit. Ihr eigener Sohn, der seine Mutter nicht kannte, verliebte sich in sie, als sie schon eine Greisin, aber dem Aeußeren nach ein junges Mädchen war, und erschoß sich, als er die Wahrheit erfuhr.

Die vor noch nicht langer Zeit auf Schloß Lobichau in Thüringen im Alter von über 90 Jahren verstorbene Akarenca Pignatelli, Herzogin von Kurland, bezauberte noch im Alter von 60—70 Jahren die Herzen der Männer.

Auch heute noch gibt es Damen, deren man ist Alter nicht von außenäußeren ansieht. Wir sind nicht so ungalant, das wahre Alter einer bekannten Bühnenschönheit zu verraten, aber ihr Toilettegeheimnis wollen wir enthüllen, es heißt „Marplan-Creme".

Vorschriftsmäßig angewandt, was täglich nur einige Minuten mehr Zeit erfordert als das Waschen mit Seife, kräftigt die Haut- und Gesichtsmuskeln, die herabgesunkenen Partien bekommen wieder Halt, die Runzeln gleichen sich wieder aus.

Nicht jahrelange Behandlung ist dazu nötig, sondern der Erfolg zeigt sich bald.

Wenn man sich unter Berufung auf diese Zeitung an den „Marplan-Vertrieb", Berlin, wendet, so erhält man kostenlos eine interessant geschriebene Broschüre, in welcher das alles viel ausführlicher klargelegt wird, als es der Raum, der mir für diesen Artikel zur Verfügung steht, erlaubt.

Man erhält sogar, wenn man darum ersucht, kostenlos eine kleine Probe der „Marplan-Creme" und kann sich durch den Versuch, der in der Broschüre näher beschrieben ist, überzeugen, daß es keine bloße Theorie ist, wenn ich sage, daß Seife die Schönheit vertreibt, Marplan aber sie erhält und wiederbringt.

Besonders möchte ich diesen Versuch auch allen denen empfehlen, die an Hautunreinigkeiten leiden, zu denen ich nicht nur Mitesser und grauen Teint, sondern auch andre Schönheitsfehler rechne. Ich empfehle sofort zu schreiben, da die Firma diese Gratisproben nur kurze Zeit abgeben wird. Die genaue Adresse ist: Marplan-Vertrieb, Berlin Nr. 708, Friedrichstraße 18.

Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Heinrich Basek & Co.
König-Johann-Straße
zeigen den Eingang sämtlicher
Neuheiten für den Herbst
an und bitten um Besichtigung der
Modellhut-Ausstellung

Singer
Nähmaschinen
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
Seide Nadeln Öl Garn
Original Singer Nähmaschinen
Reparaturen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Co.
Nähmaschinen Act. Ges.
Dresden
Ferdinandstraße 2 Hauptstraße 6

Leser! Kauft bei unsern Inserenten!

Gas- und Hüttenkoks
für alle Feuerungen passend
liefert markenfrei
Alfred Waurich
G. m. b. H.
Tel. 34603 34724 Elisenstr. 79, pt.

Buchhandlung von Kaden & Komp.
Wettinerplatz 10
Teuerung und Geldentwertung
Von Dr. Max Sachs.
Preis 2 Mark

Der Zukunftsstaat
Vorlesungen zur Einführung im Zukunftsstaat
Volksbuchhandlung

Horst Jüssen

Felle
Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Rehfelle und alle Arten andere Felle.
Wolle, Roßhaare
kauft
Fell-Einfuhrgesellschaft
Meißner Str. 22, 1.

Tapeten
billig und in großer Auswahl
Tapetenhaus Europa
Gewandhausstr. 1, I. Stock

Tafelwagen
Küchenwagen
Dezimalwagen
Gewichte
Donath
Dippoldiswalder Pl. 2.